

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise :

Für Wrad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonnt. und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise :

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 kr. und das
jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.
berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion
30 kr. 5. B.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-
stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11),
Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M.,
Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frank-
furt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig,
A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse
in Berlin, Breslau, Hamburg, München,
Kürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag,
Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 22. Jänner

Die Wiener Blätter zeigen sich über die nun be-
kannt gewordenen confessionellen Vorlagen, welche
das Cabinet Auerberg dem Reichsrathe übergeben
wird, sehr kleinlaut. Nach der einen, vom „Neuen
Wiener Blatt“ mitgetheilten Version würden diese
Vorlagen vier Gesetzentwürfe umfassen, welche die
Heranbildung der Cleriker, die Regelung der Patro-
natsverhältnisse, die Matrifelsführung und die Aende-
rung des Ehrethums behandeln sollen. Nach einer
andern im „Tagesboten a W.“ veröffentlichten Ver-
sion, die mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, sollen
die Vorlagen nur den Zweck haben, das Concordat
auch formell, das ist juristisch aufzuheben und für
die durch diese Aufhebung entstandenen Gesetzeslücken
sämtliche Bestimmungen zu schaffen. Das Patronats-
recht soll ausführlich behandelt, dagegen von einer
Vorlage über die Civilehe oder das Ehrethum über-
haupt keine Rede sein. Die Vorlagen sollen vor
einigen Wochen dem Kaiser nach Osn nachgeschickt
worden sein, der darüber mit Niemandem als Mini-
ster Stremaier conferirt hat. Doch soll auch der
Herr Cultusminister nicht im Stande gewesen sein,
einige Bedenken Sr. Majestät zu beseitigen. — Als
Symptom für die Stimmung in der Provinz er-
wähnen wir, daß die „Grazer Tagespost“, die sich
seinerzeit bekanntlich mit aller Kraft für die Wahl
Stremaier's einsetzte, heute in einem Artikel die Re-
gierung vor jedem Compromiß in der confessionellen
Frage warnt. Sie solle lieber jetzt die Cabinetsfrage
nach oben stellen, um nicht durch faule Compromisse,
zu denen sich die Verfassungskommission nicht verstehen
kann, den Halt in der Partei zu verlieren.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: „Ein hiesiges
Blatt theilte heute mit, die Regierung werde mor-
gen einen Gesetzentwurf über die Aufhebung des
Zeitungsstempels und der Inseraten-
steuer im Abgeordnetenhaus einbringen. Die Nach-
richt hat insofern ihre Wichtigkeit, als der Finanz-
minister dem Präsidium des Abgeordnetenhauses aber-
mals die bereits im Vorjahre eingebrachte Vorlage
wegen Aufhebung der Inseratensteuer zur verfassungs-

mäßigen Behandlung übermittelt hat; von der Be-
seitigung des Zeitungsstempels ist jedoch bis zur
Stunde keine Rede gewesen, obwohl der Finanzmini-
ster neuerlich über diesen Gegenstand eine der öffent-
lichen Presse freundlichere Anschauung an den Tag
legte.“

Aus Berlin wird gemeldet: „In Abgeord-
netenkreisen ist der Vorschlag gemacht worden, daß,
im Falle die persönlichen Angriffe gegen den Fürsten
Bismarck seitens der Ultramontanen, wie die
neulichen der Herrn Schorlemer, Mallin-
ckrodt etc., sich wiederholen, die Abgeordneten der
Majorität en masse den Sitzungssaal verlassen sol-
ten, um ihre Verachtung gegen diese Art von parla-
mentarischer Tactik an den Tag zu legen. Für die
Eröffnung der Reichstagsession wird jetzt das Da-
tum des 12. Februar mit ziemlicher Bestimmtheit
angegeben. Ob alsdann der preussische Landtag förm-
lich vertagt wird, was, da es sich um eine Vertagung
von mehr als vier Wochen handelt, der Einholung
der Zustimmung desselben bedürfte, oder die Sittings
lediglich für die Dauer der Reichstagsession
ausgesetzt werden sollen, steht noch nicht fest.“

Gegenüber der Aeußerung Bismarck's, daß
im Kriege auch die Insurgirung der gegnerischen Ge-
biete erlaubt und die Bildung der ungarischen
Legion nichts Außergewöhnliches gewesen sei, er-
innern französische Blätter daran, daß Napoleon
1859 wiederholt das Ansinnen zurückgewiesen habe,
eine ungarische Legion gegen Oesterreich
in's Feld zu führen. Napoleon habe den Krieg
auch ohne solche Mittel zu Ende geführt. Natürlich
sind es besonders die bonapartistischen Blätter, welche
die „wittelsbacher Gräueltath“ Napoleon's in's
hellste Licht stellen und nicht unendlich wenig sa-
gen, daß wohl auch Frankreich durch solche Hinter-
rückmittel zu Boden gerungen worden sei. Const
ist die Sprache ziemlich reservirt, Frankreich fühlt,
daß es sich vorerst consolidiren müsse, ehe es an
die Revanche denken könne, das Intriguen-
spiel von Versailles bedeutet aber diese
Consolidirung wahrlich nicht.

Die Vorstellungen, welche Fürst Bismarck
in jüngster Zeit durch den deutschen Botschafter in

Paris, Graf von Arnim, der französischen Re-
gierung wegen der „feindseligen“ Haltung der fran-
zösischen Bischöfe zugehen ließ, sind nicht wirkungs-
los verhallt. Wie eine Pariser Depesche meldet,
wurde das Journal „L'Univers“ wegen des in sei-
ner letzten Nummer veröffentlichten Hirtenbriefes des
Bischofs von Perigueux, sowie anderer Artikel
wegen, auf zwei Monate suspendirt. Der „Univers“
ist bekanntlich in Frankreich das Hauptorgan der Je-
suiten, ungefähr dasselbe, was in Oesterreich das
„Vaterland“. Louis Veuillot, seit dem Jahre
1848 Chefredacteur des „Univers“, gilt als einer
der beständigsten und geistvollsten Verfechter des Jesui-
tismus. Der Hirtenbrief des Bischofs von Per-
igueux enthielt noch heftigere Angriffe gegen
die deutsche Bundesregierung, als die vorhergegan-
genen Hirtenbriefe der Bischöfe von Angers und
Nimes. Uebrigens passirt das Malheur der Suspen-
sion dem „Univers“ nicht zum ersten Male. Na-
poleon III ließ das Blatt zu Anfang der 60er
Jahre wegen seiner Angriffe auf Victor Em-
manuel für mehrere Monate unterdrücken. Daß
Brogli sich wohl mit schwerem Herzen zu dieser
Maßregelung des „Univers“ verstanden, versteht sich
wohl von selbst, allein man zaudert in Versailles
dennoch die Verstimmung der maßgebenden Kreise
in Berlin gerade jetzt zu verschärfen.

Ueber die Zustände in Barcelona nach dem
Aufstande meldet man dem „Reuter'schen Bureau“
vom 13. d. Folgendes: „Die Ruhe ist nun hier völ-
lig wiederhergestellt. Das Begräbniß der in dem
Kampfe mit den Insurgenten in Sarria, unweit Bar-
celona, getödteten Officiere und Soldaten hat mit
großem Pomp stattgefunden. — Die Carlisten haben
sich in mehreren Heeren und Abtheilungen gegen
die Freischützen gegen sie. In einem Treffen in Sarria,
unweit Gerona, schloßen sich siebenundzwanzig Frei-
willige in einem Thurm ein und weigerten sich,
sich zu ergeben. Die Carlisten steckten den Thurm in
Brand und verursachten so den Tod von fünf-
undzwanzig Freiwillingen. Die anderen zwei wurden er-
schossen.“

Die Carlisten benützen die Zwischenpause

Reuiletton.

Vorlesung in den Hyd-Localitäten.

Wrad, 22. Jänner.

Zu der gestern Nachmittags 5 Uhr im
Saale der hiesigen Lloydgesellschaft durch den Secretär
der Wraider Handels- und Gewerbekammer Herrn Dr.
Eugen Gaal über das Thema: „Eigennutz
und Gemeinwohl“ gehaltenen Vorlesung, hatte
sich ein sehr zahlreiches distinguirtes Publicum einge-
funden, — vorunter sich auch viele Damen befanden
— das dem über eine Stunde währenden Vortrag bis
zu Ende mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte.
Nachstehend geben wir einen kurzgeprägten Aus-
zug des interessanten Vortrages, um auch denjenigen
unserer Leser, die keine Gelegenheit hatten demselben
beizuwohnen, ein wenn auch nur schwaches Bild von
dem Ideenreichtum zu bieten, der die ganze Arbeit
durchweht.

Die Vorlesung beginnt mit einer Erörterung des
Einflusses, den die zeitgemäßen, die herrschenden
Ideen besitzen und beweist, welche Wirkung nie zur
rechten Zeit ausgesprochenes Wort besitzt, und daß,
wenn der Boden durch die Zeitverhältnisse, wohl vor-
bereitet ist, die zeitgemäßen Ideen fruchtbar gemacht
werden müssen. Nach Ansicht des Vortragenden ist
unser sociales Leben heute empfänglicher für ein jedes
solches Wort, das zur Einkehr in uns selbst mahnt,
da die Krisen den Boden bereits hinlänglich vorbe-
reitet haben. Er schildert nun die gegenwärtige Si-
tuation unserer Gesellschaft, hebt das Umsichgreifen
des Eigennutzes, des Mißtrauens, der Hoffnungs-
losigkeit hervor; die Verdächtigungen sind an der Ta-
gesordnung, in nichts ist mehr eine Garantie zu fin-

den, das Gleichgewicht zwischen der centrifugalen und
centripetalen Kraft hat aufgehört. Diese Situation
ist zwar noch keine hoffnungslos, doch liegt die Ur-
sache nicht an der Oberfläche, sondern tiefer in uns
selbst, in dem ungesunden Zustand des Fundamentes
der Gesellschaft. Er entwirft nun ein Bild von dem
Entwicklungsgang der Menschheit, in dem unzählige
Rückfälle vorkommen; der Grund dieser Rückfälle liegt
in der ungleichen Ausbildung der verschiedenen Ele-
mente des menschlichen Geistes, wo es doch unser Ziel
ist, daß unsere Fähigkeiten nach jeder Richtung hin har-
monisch entwickelt werden sollen, somit kann auch bei
der Präponderanz der Einen Richtung das Resultat un-
serer Natur nicht entsprechen. Hierauf hebt er die Propor-
tionen der Haupttriebe des menschlichen Geistes hervor,
das Verhältniß der Richtung von Eigennutz und Liebe,
der Sinnlichkeit und Geistesmoral, und beweist, daß
das Individuum und die Gesellschaft bloß bei dem
Gleichgewicht derselben glücklich sein kann. Zur Auf-
stellung des Verhältnisses der Selbstsucht und Liebe
erörtert er die Stellung des Individuums zur Gesell-
schaft und zum Staate, den Fortschritt der Rechte der
Individualität. Vor Zeiten hat der Staat das In-
dividuum erdrückt, heute hält dieses die Gesellschaft
in fortwährender fieberhafter Erregung. Die Unab-
barkeit des Naturzustandes hervorhebend, beweist der
Vortragende, daß der Mensch ein eben solches gesell-
schaftliches Wesen ist, wie z. B. die Biene oder die
Ameise; er analysirt die natürliche Entstehung und
Entwicklung der Associations Institutionen, von der
patriarchalischen Regierungsform an bis zum constitu-
tionellen Staat. Er entwickelt nun die Zwecke des
Staates, die Verhältnisse dieser Zwecke zur Aufgabe
des Menschen, die große Menge der Agenden des
Staates der Neuzeit, die mit der Civilisation fortwäh-

rend wachsen, und beweist, daß eben mit dem Fortschritt
der Cultur die Agenden des Staates andererseits gerin-
ger werden müssen, indem das Individuum immer
kenntnißreicher wird, somit auch seine Pflichten sich
vermehrten. Er beweist ferner, daß unsere Pflichten
dem Staate gegenüber ebenso strenge Anforderungen
unserer menschlichen Natur sind, als die Befriedigung
irgend eines unserer Pflichten oder geistigen Bedürf-
nisse. Von diesen Pflichten deducirt er die Unent-
behrlichkeit des Gemeinnes, vergleicht den Zu-
stand jenes Staates, indem der Gemeininn heimisch
ist, mit dem, in welchem von dem kleinsten Kreis
bis zu dem größten alles vom Eigennutz regiert wird
und constatirt den immensen Unterschied in den Re-
sultaten. Er erörtert hierauf den Gemeininn in der
Familie, bei den kleineren Associationsgestaltungen,
und entwickelt des Weiteren, wie die Rollen bei die-
sen und auch im Staate, zwischen den activen und
passiven Elementen, zwischen den Regierenden und
dem Volke, den Führern und dem Publicum vertheilt
sind: er bestimmt den Rechtskreis derselben und
kommt zu dem Resultat, das Jedermann seinem Be-
rufe gemäß Gemeininn, d. i. Bereitwilligkeit und Ge-
wissenhaftigkeit bei Erfüllung seiner Pflichten betätigen
muß, denn so wie eine Theatervorstellung nur
dann gelingen kann, wenn jeder Schauspieler, und
möge er eine noch so unbedeutende Rolle haben,
diese für ihn als die wichtigste betrachten muß, so
kann auch die Gesellschaft nur dann vorwärts schreiten,
wenn jeder seine Pflicht in seinem Kreise redlich er-
füllt und durch die Dominanz dieses Kreises ist je-
der Herrscher in seiner Stellung. Der ganze Verlauf
der Vorlesung sucht auch zu beweisen, daß das be-
rechtigte Privatinteresse mit dem öffentlichen In-
teresse im Einklang steht; zum Beweis dieser Be-

Musikcapelle
annovics
Preis
haus, beim
Reihe 1 fl.
fr.
auf Zimmer
neider.

des neuen spanischen Umsturzes, um ihre kleinen, den calabresischen Briganten abgelernten Scherze auf finanziellem Gebiete fortzusetzen. In Sarria, unweit Barcelona haben sie sich gemeldet, um auf ein Vierteljahr voraus die Steuern für den siebenten Carl einzuhelfen. Eine gleiche Aufforderung erließen sie an die kleine Stadt Gracia und sogar an verschiedene begüterte Bewohner von Barcelona selber, sicherlich auf schüchterne Gemüther berechnet, die leichtsinnigerweise vermuthen könnten, sich mit einem Obolus für den „Gefalbten“ von der eventuellen Fülllade loskaufen zu können.

Aus Anlaß der Verkündigung des neuen Wehrgesetzes für Rußland bringt der russische „Regierungsanzeiger“ auch ein vom 1. 13. Jänner datirtes kaiserliches Handschreiben an den Großfürsten Constantin, das demselben den Dank seines kaiserlichen Bruders für die Verdienste, die er sich als Präsident des Reichsrathes um das Zustandekommen des neuen Gesetzes erworben, ausdrückt. Der Monarch sagt in dem Handschreiben: „Kaiserliche Hoheit! Ein Manifest vom heutigen Tage verkündigt die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im ganzen Reiche, deren Nothwendigkeit Ich erkannt habe. Der Entwurf dieses neuen Gesetzes ist mit allgemeiner Theilnahme aufgenommen worden, in Erinnerung an die Pflicht jedes getreuen Unterthanen, an der heiligen Aufgabe der Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes mitzuwirken. Dasselbe bezweckt einerseits, einem Grundsatz, dessen Gerechtigkeit anerkannt ist, praktische Anwendung zu geben, andererseits den Anforderungen der Zeit in Beziehung auf die Entwicklung unserer Militärmacht gerecht zu werden durch Einführung der Dienstpflicht auf geregelter Grundlage. In der Leitung der Verhandlungen über diese hochwichtige Frage sowohl im Sonderauschuß als im Plenum des Reichsrathes haben Eu. kais. Hoheit einen neuen Beweis Ihres Eifers für Meinen und des Vaterlandes Dienst gegeben und indem Ich heute das Reglement über die Wehrpflicht sanctionire, gereicht es Mir zur besonderen Befriedigung, Eu. kais. Hoheit Meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die eifrige Mitwirkung, die Ich bei Ihnen immer gefunden und auch immer mit Dankbarkeit und brüderlicher Liebe anerkannt habe.“

Der „Russische Invalide“ vom 16. d. widmet dem neuen Wehrgesetz einen längeren Artikel. Er sagt darin, daß, wie die Aufhebung der Leibeigenschaft zur Entwicklung Rußlands nach innen beigetragen habe, das Wehrpflichtgesetz die äußere Macht Rußlands zu sichern bestimmt sei. Schon nach dem Krimkrieg habe die Regierung die Ueberzeugung gewonnen, daß das bisherige Militärsystem nicht ausreiche Insofern nämlich der größte Theil der Armee aus Leibeigenen bestanden habe. „In Folge dessen habe die Regierung die einmal gestellte Mannschaft möglichst lange unter den Fahnen behalten müssen, was einer Strafbehandlung gleichgekommen sei. Die Besizer der Leibeigenen haben im Hinblick hierauf immer nur ihre schlechtesten

hauptung geschieht auf die Volkswirtschaft Verursachung, wo Jedermann sein Interesse nur so befördern kann, wenn er vorher ergründet, was das allgemeine Interesse erheischt. Dies ist die Arbeitstheilung, das Verhältniß der Nachfrage und des Angebotes, was durch Beispiele der Concurrenz bewiesen wird. Der Vortragende hebt nun den Unterschied zwischen dem Eigeninteresse der Volkswirtschaft und der Gesellschaft hervor, das erstere ist ein viel vollkommener, organischerer Factor als das zweite, das durch das Pflichtgefühl unterstützt werden muß, denn die bloße Berechnung führt hier auf Abwege, und wenn wir wollen, daß der Bürger seine Pflichten treu erfüllen soll, so müssen wir dahin wirken, daß er vor Allem ein guter Mensch sei. Er analysirt hierauf das Verhältniß des Verstandes zur Moralität; wahren Werth besitzt nur diese, denn der Verstand ist eine zweischneidige Waffe in der Hand des Menschen. Der Vortragende hebt schließlich den Modus zur Entwicklung des Gemeinwesens, die Nothwendigkeit der moralischen Erziehung hervor, die jeder Mensch bei sich beginnen muß, denn jeder bedarf desselben. Er schildert nun den Einfluß, den die Noth und Schicksalschläge auf Einzelne und Völker ausüben, diese enthalten jedoch den Todeskeim bloß für Schwache in sich, für den Starken bilden sie eine solche Last, wie sie auf junge Palmbäume gehängt wird, damit sie um so mächtiger in die Höhe wachsen. Er hofft, daß, wenn wir unsere Aufgabe richtig erfassen, die Krisen für uns zur Quelle einer neuen, bisher noch unbekannteren Wohlfahrt werden können, doch ist die Aufgabe, die der gegenwärtigen Generation zu Theil geworden, mit einer so größeren Verantwortlichkeit verbunden, da jeder Fortschritt oder jeder Verfall sich in geometrischen Proportionen steigert, deshalb hängt es auch gänzlich von uns ab, die Nation entweder zu Grunde zu richten oder um vieles glücklicher zu machen, als sie je bisher war.

Individuen zur Armee abgegeben, in der die strengsten körperlichen Strafen nothgedrungen beständig haben angewendet werden müssen, ein Verhältniß, das wieder naturgemäß die Kategorien derjenigen, die auf Befreiung vom Militärdienste Anspruch machen dürfen, qualitativ und quantitativ enorm steigern mußte. Angesichts dieser schwer ins Gewicht fallenden Umstände sei eine Revision des Rekrutierungsgesetzes unläßlich geworden und so sei die Einreichung der Verbrüder und übel Berüchtigten abgelehnt, die Dienstzeit von 25 auf 15 Jahre herabgesetzt, die Kategorien der Befreiungen beschränkt und der Verkauf abgelehnt worden.

Weiter habe man aber noch die Ueberzeugung gewonnen, daß Rußlands Militärorganisation nur dann als ausreichend stark erkannt werden könne, wenn nach dem Beispiel anderer europäischer Staaten die allgemeine Militärpflicht als Basis des ganzen Heerwesens eingeführt würde.

Das bezügliche kaiserliche Decret sei von allen Provinzialräthen, von dem Adel, kurz von der gesammten Bevölkerung freudig begrüßt worden, da es in sich alle Befehle enthalte, um die Armee sowohl vom Standpunkte ihrer numerischen Stärke als dem ihres moralischen Werthes zur besten Entwicklung zu bringen.

Nachgerühmt müsse dem Gesetze noch werden, daß es auf dem Gebiete der Befreiungen von der Militärdienstpflicht zu Gunsten derjenigen, die sich in irgend einem Bildungsgange befinden, sehr wesentliche und günstige Bestimmungen enthalte und daß es den öconomischen Interessen der Familien die ausreichendste Rechnung trage.

Der Einundzwanziger-Ausschuß.

Buda-Pest, 22. Jänner.

Im 21ger Ausschusse hielt Graf Lónyay bei gespannter Aufmerksamkeit der Commissionsmitglieder und des zahlreichen Auditoriums eine stündige Rede, in welcher er sämtliche Zweige der Verwaltung einer eingehenden, sachmännischen Kritik unterzog.

Graf Lónyay gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Deficit zwar nicht ohne Schwierigkeiten, jedoch mit Bestimmtheit beseitigt werden könne. Er beruft sich auf sein über die Finanzlage geschriebenes Buch, in welchem seine Ansichten in großen Zügen niedergelegt sind; sollte Jemand etwas Besseres vorzuschlagen wissen, sei er gerne bereit, dies anzunehmen.

Redner erinnert, daß zu Zeiten seiner Verwaltung, wo die Cassen voll und im Staatshaushalte Ueberschuß war der Einfluß Ungarns in der Verwaltung maßgebend gewesen sei; dieser ist gesunken, seit man um ein 10pSt. Anlehen bettelnd hausiren ging.

Redner wünscht jede Angabe beseitigt, welche zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben nicht unbedingt nöthig ist. So erklärt er sich gegen Einführung des ständigen Catasters, wodurch 2 Millionen jährlich erspart wer-

den und gibt ausführlich an, wie auf Grundlage der Tarifpreise, der Pachtshilfen und des bisherigen Ertrages, die Grundsteuerbemessung auch ohne Cataster durchführbar ist.

Redner beziffert die bei den einzelnen Ministerien möglichen Ersparnisse, wie folgt: Steuerämter 1/2 Million, Cataster 1 1/2—2 Millionen, Straßenbau durch Einführung der Manth 3 Millionen, Pferdezuucht 1/2 Million, Post 2 Millionen, gewonnen 9—10 Millionen.

Ohne neue Opfer zu bringen, könnten folgende Einnahmen erhöht werden: Bei den Eisenbahnen durch Fusion der kleineren Linien mit den großen, Reform der Tarifsätze und durch Verpachtung des Betriebes der Staatsbahnen 4 Millionen, durch Ueberlassung der Bergwerke und Eisenindustrie-Etablissements an Private 2 Millionen, durch strenge Maßregeln gegen die Defraudation, bei den Stempelgebühren 1 Mill., bei dem Tabakmonopol 3—4 Mill., durch Abschaffung der in einzelnen Gegenden bestehenden Privilegien des unentgeltlichen Bezuges von Salz 1/2 Mill., durch zweckmäßigere Organisation des Post- und Telegraphenwesens 1/2—1 Million, zusammen 11—12 Millionen.

Aus den Steuern können neue Einnahmen erzielt werden, durch gerechtere Vertheilung: bei der Grundsteuer 1—2 Millionen, bei der Einkommen- und Erwerbsteuer 2 Millionen (bezüglich dieser Steuergattungen wünscht Redner keine Erhöhung der Sätze, da er selbe für unerträglich hält), durch Erhöhung der Zucker- und Branntweinsteuer 1 Mill., durch Erhöhung der Fleisch- und Weinsteuer 1—2 Millionen, durch neue Steuern z. B. für Waffen und Luxusperde 1 Mill. (Wenn nöthig könnten auch noch andere Luxusartikel besteuert werden), zusammen 8—9 Millionen.

Insgesamt also 30 Millionen, wodurch dem Deficit gründlich abgeholfen ist, besonders, wenn ein Normal-Budget festgestellt wird und man sich selbst solche Schranken zieht, welche nicht übersteigen werden können, wenn eine 1- oder 2-jährige gute Ernte ohne zu neuen Ausgaben anspornen sollte.

Die Durchführung aller dieser Maßregeln ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, man müsse daher der Regierung das Virement einräumen und ihr ziemlich weitgehende Vollmachten ertheilen; doch auch anders muß für den Uebergang gesorgt werden, wozu eine Operation auf die hypothekarijch gesicherten Steuerrückstände, welche 57 Millionen betragen und welche in eine, im 32 Jahren rückzahlbare Amortisationsschuld umgewandelt werden könnten, ferner die Flüssigmachung der noch ausstehenden gemeinschaftlichen Activen, geeignet erscheint.

Der Verkauf von Staatsgütern und Bahnen sei eine Vertheuerung, aber keine gründliche Abhilfe, man trachte lieber auf Grundlage des Staatseigenthums ein consolidirtes Anlehen zur Rückzahlung des letzten zu contrahiren.

Neue Bahnen sollen nicht gebaut werden, die bestehenden jedoch — dürfen keine Fach-Bahnen bleiben, müssen daher unbedingt ausgebaut werden.

Moloch Ocean.

Das vergangene Jahr war ausnahmsweise rasch an Verlusten für die Dampfschiffahrt, und zwar sind hauptsächlich die den atlantischen Ocean kreuzenden Linien von den Unfällen betroffen worden. Seit der Einrichtung der ersten Dampferverbindung zwischen Europa und Amerika vor etwa 34 Jahren sind im ganzen Zeitraum 49 Dampfer, also durchschnittlich mehr als einer jährlich, auf dieser Route verloren gegangen. Das Jahr 1873 weist eine beträchtlich größere Zahl von Unfällen auf, die theilweise mit großen Opfern an Menschenleben verknüpft waren. Nur in den wenigsten Fällen war die Ursache des Unterganges oder der großen Havarie, welche im letzten Jahre einige Dampfer betroffen hat, der Umstand, daß die Schiffe überladen oder nicht seetüchtig waren, meistens hat vielmehr Mangel an Vorsicht, ungeschickte Handhabung oder auch Fehler in den Schiffsberechnungen die Verluste veranlaßt. Wir lassen hier nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Kürze eine Aufzählung der hauptsächlichsten Unglücksfälle im verfloßenen Jahre folgen. Der Dampfer „Sir Francis“ strandete auf der Reise von Liverpool nach Boston auf Hampton Beach, lief voll Wasser und zerfiel. Der Dampfer „Minnie Breslauer“ scheiterte auf der Reise von Malaga bei Bermuda: auf derselben Stelle strandete auch der Dampfer „Petersburg“, von Amoy nach New-York bestimmt; letzterer wurde schließlich wieder abgebracht und ins Trockendock geschleppt. Der Dampfer „Atlantico“, welcher auf der Reise von Liverpool nach New-York wegen Mangels an Kohlen Halifax N. S. anlaufen wollte, ging auf Mars-Island verloren und mit ihm 568 Personen. Der Dampfer „Thorwaldson“, von New-York nach Stettin, scheiterte auf Waderoe, der Dampfer „Medway“ in der Straße von Belle Isle, ersterer wurde

total wrack, letzterer in Auction verkauft. Mit der „Ville du Havre“ verloren 216 Personen das Leben, während von dem an der neuschottischen Küste gestrandeten Dampfer „City of Washington“ die Menschen gerettet wurden und nur das Schiff total verloren ging. Der Nordd. Lloyd-Dampfer „König Wilhelm I.“ strandete bei Neuwediep, der Dampfer „Urania“ auf Spiekerooge, von beiden wurden bekanntlich Passagiere und Mannschaft gerettet. Der Dampfer „Ismaïlia“ ist auf der Reise von New-York nach der Clyde gänzlich verschollen, wenigstens hat man, seit derselbe von dem Segelschiffe „Dorothea“ angesprochen, nichts wieder von demselben gehört.

In der ostindischen Fahrt sind u. a. die Dampfer „Azalea“, von Calcutta nach London, bei Perim, „Leith“, von Calcutta nach Bombay, bei Venderloos Point gestrandet und wrack geworden. Die Dampfer „Singapore“ und „Kwanchow“ gingen bei Cap Quar-dai verloren, die „Ethiopia“ scheiterte auf der Reise von Calcutta nach Rangoon, die „Agra“ stieß auf eine Klippe und sank im Hafen von Point de Galle. Der Dampfer „Rangoon“ wurde auf der Reise von Ismaïlia nach der Clyde wrack, während der Dampfer „Sedan“ auf Comet Riff an der Küste von China unterging. Der Dampfer „Durham Castle“ ist auf der Reise von Liverpool nach Bombay verschollen.

Der Dampfer „Talisman“ zerfiel auf der Reise von Santos nach Hamburg, etwa 12 Seemeilen von Lissabon, der Dampfer „Kate“ bei Harwich, bei beiden ertrank ein Theil der Mannschaft. Bei der Collision zwischen dem Dampfer „Dorch“ und dem Segelschiffe „Chacabuco“ verloren 25 Personen das Leben, bei derjenigen des Dampfers „Harborough“ mit dem Dampfer „Odesa“ 10, mit dem Dampfer „Becton“ gingen 22, mit der „Elba“ 30, mit der „St. Columba“ 2 Menschen unter. Auch der Dam-

Wro. I.

Redner
tion, um auf
festzusetzen.

Shy e
es sei nicht r
das Deficit s
tionen so leid
n y a h reple
kust gegriffen
innere Ueberz
Details velle
gewiß. Er si
gab einer m
I a p o l y z
Wahl eines

Bei d

A h g e o r d
putirte erschi
solche Gorov
tausch war le
Niveau allg
Fragen bespr
punkte eines
— Zwischen
Färbung her
züglich der b
3 m S

f r a g e legte
worten vor;
General-Präsi
deponirt sei,
wo diese, den
das Finanzm
denselben vo

Bezüglich
daß derselbe
zur Begutach
wort erfolgte
genden Bem
rium wurde
ministerium
Feber 1871
Ministerial-
Sinne dieses
stelligen, son
betrachten m
billigenden M
rium vom
Commissien
Gesamt-M
seinigen geme

Der Te

ral-Feldmars
burg an einer
Verstorbene,
pfer „Grace
der Nähe vo
Bemannung

Durch G
verfloßenen S
Außer dem S
Zusammenstoß
hatte und bei
ist hauptsächlich
zeichnen, die
vermehrt wer
vfern, welche
von Ostseehä
nichts wieder
Explosionen i
schnittsziffer
u. A. auf de

„Druid“ bei
auf den Dam
ters“ auf der
haugh“ und
Shields zu v
störte einen
allen diesen
schen verlegt

Bei ver
Jahre 1873
die Constructi
währt. So w
last von Unt
abandonnirt,
schinenraum
wurde das S

Redner wünscht die Entsendung einer Commission, um auf diesen Grundlagen das Normal-Budget festzusetzen.

G h y apostrophirt L o n y a y und sagt, es sei nicht recht, dem Lande glauben zu machen, daß das Deficit so leicht zu überwinden ist, und 30 Millionen so leicht herbeizuschaffen sind; worauf L o n y a y replirt, er habe seine Zahlen nicht aus der Luft gegriffen, sondern auf eingehendes Studium und innere Ueberzeugung lasirt. Diese können in einzelnen Details vielleicht nicht zutreffen, im Allgemeinen aber gewiß. Er fühle sich berufen und verpflichtet zur Abgabe einer motivirten Meinung. Nach dem noch K e r l á p o l y zur Abwehr das Wort ergriffen, wird die Wahl eines Subcomité's beschlossen.

U. C. Buda-Pest, 22. Jänner.

Beidem letzten allwöchentlichen Abgeordneten-Soupé waren über 30 Deputirte erschienen, theils Anhänger L o n y a y's, theils solche G o r o v e's und H o r v á t h's. — Der Ideen-Austausch war lebhafter, denn je und erhob sich über das Niveau allgemeiner Erörterung; es wurden concrete Fragen besprochen, welche geeignet sind als Anhaltspunkte eines festzustellenden Programmes zu dienen. — Zwischen den Anwesenden verschiedener politischer Färbung herrschte vollkommene Uebereinstimmung bezüglich der besprochenen Fragen.

Im Sub-Comité für die O s t b a h n f r a g e legte die Regierung ihre schriftlichen Antworten vor; da aus demselben hervorgeht, daß die General-Prioritäts-Obligation nicht bei der Regierung deponirt sei, stellt die Commission die weitere Frage, wo diese, denn existiren müsse sie, zu finden sei. Auch das Finanzministerium wurde zur Vorlage der bei demselben vorhandenen Actenstücke aufgefordert.

Bezüglich des Pariser Vertrages wird constatirt, daß derselbe am 25. Mai 1869 der Baadirection zur Begutachtung hinaus gegeben wurde; die Antwort erfolgte erst am 23. November; die mißbilligenden Bemerkungen des Communications-Ministeriums wurden am 13. Jänner 1870 dem Finanzministerium mitgetheilt, welches jedoch erst am 12. Feber 1871 eine Antwort ertheilte. Da es in der Ministerial-Vorlage heißt, die Regierung habe im Sinne dieses Documentes keine Einmischung bewerkstelligen, sondern die Angelegenheit als Privatsache betrachten wollen, was im Widerspruche mit der mißbilligenden Aeußerung des Communications-Ministeriums vom 13. Jänner 1870 steht, spricht die Sub-Commission ihr Bedauern darüber aus, daß das Gesamt-Ministerium diese Aeußerung nicht zu der seinigen gemacht habe.

Feldmarschall Berg †.

Der Telegraf brachte die Kunde, daß der General-Feldmarschall Graf Berg am 18. d. zu Petersburg an einer Lungenentzündung verschieden ist. Der Verstorbene, einer der ältesten Veteranen des russi-

schen Heeres, wurde am 26. Mai 1790 geboren. Seine Familie gehörte den angesehensten livländischen Adelsgeschlechtern an. Friedrich Wilhelm v. Berg oder, wie er russisch hieß, Fedor Fedorowitsch besuchte die Hochschule zu Dorpat und trat im Jahre 1812 als Freiwilliger in die russische Armee. Der tapfere Jüngling avancirte bald zum Officier und nach dem Einzuge der Verbündeten in Paris zum Capitän im Generalstabe. In dem Jahre 1818 unternahm Berg eine Reise nach dem südlichen Europa und dem Orient. Die Erlebnisse und Beobachtungen seiner zweijährigen Reise schilderte er in einer Reihe von Aufsätzen, die damals viel gelesen wurden. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er als Collegienrath im Ministerium des Aeußern angestellt. Dieser Posten schien ihm nicht recht zu behagen; er trat also im Jahre 1822 wieder in die Armee ein, aus der er 1818 geschieden, und erhielt bei seinem Wiedereintritte in dieselbe den Rang eines Obersten. Er wurde nun mit der Leitung mehrerer Expeditionen gegen die wilden Kirgisenstämme und 1825 mit der Recognoscirung des Kaspiens betraut. Oberst Berg entledigte sich dieser Aufgaben zur Zufriedenheit des Kaisers Nikolaus, welcher ihn 1826 zum Generalmajor beförderte. In dem Feldzuge gegen den „Franken Mann“, sowie bei der Unterdrückung der polnischen Rebellion zeichnete sich Berg durch Kühnheit und Umsicht aus. Paskewitsch, dessen General-Quartiermeister er wurde, schätzte seine militärische Begabung hoch und verwendete ihn bei den Unterhandlungen über die Capitulation von Warschau. Mittlerweile verheiratete sich der zum General-Lieutenant ernannte Berg mit einer italienischen Comtesse Cicogna. Nachdem die Ruhe in Polen wieder hergestellt worden, war Berg als Staatsmann thätig und wurde zu mehreren diplomatischen Missionen nach Constantinopel, Berlin und Wien gebraucht. Im Jahre 1843 erhob ihn der Kaiser zum General der Infanterie. Als 1849 die österreichische Regierung die Hilfe des Czarenreiches gegen Ungarn begehrte, wurde General Berg als Vertrauensmann des Petersburger Cabinetes nach Wien entsendet, wo er mit großem Geschick einem Bündnisse der beiden Kaiserreiche die Bahn gebahnt und einen Bruch zwischen dem Feldmarschall Fürsten Paskewitsch und dem General Haynau verhütet hat. Kaiser Franz Josef belohnte seine Verdienste um Oesterreich, indem er ihn in den österreichischen Grafenstand erhob. Berg bot seinen ganzen Einfluß beim Kaiser Nikolaus auf, um den Krieg abzuwenden, alle seine diplomatischen Bestrebungen scheiterten jedoch an der bekannten Hartnäckigkeit seines Souveräns. Zum General-Gouverneur und obersten Befehlshaber der Truppen in Finnland ernannt, bestand er mit glänzendem Erfolge das dreitägige Bombardement von Sveaborg, und wurde dafür vom Kaiser Alexander an seinem Krönungstage mit dem Titel eines finnländischen Grafen ausgezeichnet. Nach dem Ausbruche der jüngsten polnischen Revolution wurde Berg zum Alatus des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch und nach dessen sowie des Markgrafen Wielopolski Rücktritte zum

Civil-Statthalter und militärischen Oberbefehlshaber des „Weichsel-Gouvernements“ ernannt. Während Fürst Gorttschakoff mit großer Gewandtheit die diplomatische Intervention der Westmächte zu Gunsten Polens, denen sich auch Graf Rechberg anschließen zu müssen glaubte, bekämpfte, hat Berg, der schon wie bereits erwähnt, 1831 an der Unterdrückung der polnischen Rebellion, namentlich an der Erstürmung Warschaws hervorragenden Antheil genommen, mit eiserner Energie die Polen zu Boden geworfen. Massenhafte Hinrichtungen und Deportationen nach Sibirien machten in verhältnißmäßig kurzer Zeit der „polnischen National-Regierung“ ein Ende. Kaiser Alexander verlieh ihm, der in Polen auch anerkannterwerthe Proben seines administrativen Talentes gegeben hatte, die höchste militärische Würde, die eines Feldmarschalls. Als derselbe am 7. August 1872 sein sechzigjähriges Dienstjubiläum feierte, machte ihn der Czar sein und seines Vaters mit Diamanten reichlich ausgestattetes Bild zum Geschenke und begleitete dasselbe mit einem sehr schmeichelhaften Handschreiben; ferner ernannte er ihn aus diesem Anlasse zum Chef des litthauischen Leib-Garde-Regimentes. Berg Befand sich im Gefolge Alexanders II. bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin. Der greise Feldherr betheiligte sich auch an den jüngsten Berathungen über die Reform des russischen Heerwesens. Schon seiner deutschen Abstammung wegen und als russischer Staatsmann von altem Schlage, der allen panslawistischen Träumen spinnefeind war, wurde Berg von der sogenannten „nationalen“ Partei angefeindet. Den Polen mußte er natürlich in nicht minderm Grade verhaßt sein wie Murawiew oder Potapoff.

Neuestes.

Ungarn, 21. Jänner. Das türkische Unterrichtsministerium ersuchte unsere Landesregierung um Mittheilung des Studienplanes der hiesländischen Volks- und Mittelschulen, um demzufolge die türkische Unterrichtsreform einzuführen.

Ungarn, 21. Jänner. Durch eine Zigeunerbande wurden die schwarzen Blattern in das Dorf Ocsanovac eingeschleppt; durch den sträflichen Leichtsin unserer öffentlichen Verwaltung sind bis gestern 80 Personen gestorben, und noch ist keinerlei Maßregel gegen die nachhergehende Seuche getroffen, die schon einen Meierhof und das Dorf Kerekelovac ergriffen hat. Schnellige Regierungsmaßregeln sind dringendst geboten.

Wien, 21. Jänner. (Reichsrath.) Mehrere neueingetretene Abgeordnete leisten die Angelobung. — Der Cultusminister überreicht die bekannten confessionellen Vorlagen. — Der Landesvertheidigungsminister überreicht das Gesetz der neuerlich erfolgten Reparation zur Erhaltung des Heeres und der Ersatzreserve und der genehmigten vereinbarten Recrutencontingente, die Aushebung desselben im Jahre 1874 bewilligend.

Der Dampfer „Grace Irving“ nahm bei der Strandung in der Nähe von Gurnet Light verschiedene von der Bemannung mit in die Tiefe hinab.

Durch Collisionen fanden an der englische Küste im verfloffenen Jahre nicht so viele Unglücksfälle statt. Außer dem Schiffsbruch der „Northfleet“, welchen der Zusammenstoß mit dem Dampfer „Mirilla“ zur Folge hatte und bei dem 293 Personen das Leben verloren, ist hauptsächlich nur der Untergang des Dampfers „Oter“ durch Collision mit „S. J. Foreuzen“ und des Dampfers „Wagna Charta“ durch Zusammenstoß der „Abana“ zu berichten. — In der Ostsee ist die gewöhnliche Durchschnittszahl an Unfällen zu verzeichnen, die vielleicht noch um ein Paar Nummern vermehrt werden dürfte, da man von mehreren Dampfern, welche mit Getreide schon vor geraumer Zeit von Ostseehäfen nach England abgesetzt sind, noch nichts wieder gehört hat. — Auch an Bränden und Explosionen ist im vergangenen Jahre nur die Durchschnittsziffer zu registriren. Kesselexplosionen fanden u. A. auf dem Dampfer „Plover“ in Oran und „Druid“ bei Yarmouth statt, während Gasexplosionen auf den Dampfern „Greenwo“ und „William Water“ auf der Rhede von Benarh, „Fiona“ „Broomhaugh“ und „Berwick“ auf See und „Vindisfarne“ in Shields zu verzeichnen sind. Eine Pulverexplosion zerstörte einen Theil des Dampfers „King Dry“. Bei allen diesen Unfällen wurden mehr oder weniger Menschen verletzt oder getödtet.

Bei verschiedenen Unglücksfällen hat sich auch im Jahre 1873 wieder der Vortheil herausgestellt, welchen die Construction vor wasserdichten Abtheilungen gewährt. So wurde der Dampfer „Anglian“, in Ballast von Antwerpen kommend, von der Mannschaft abandonnirt, weil die hintere Abtheilung und der Maschinenraum voll Wasser gelaufen waren; trotzdem wurde das Schiff später glücklich durch den Dampfer

„Grebe“ in Penzance eingeschleppt. Der Dampfer „Kenilworth“, dessen vordere drei Abtheilungen mit Wasser angefüllt waren, konnte, da die Ladung aus Salpeter bestand und schmolz, ausgepumpt werden, den Heck verstopfen und glücklich einen Hafen erreichen. Aehnlich ging es den Dampfern „Belmont“ und „Albanian“. Der Dampfer „Coth Owen“ wurde halb voll Wasser von dem Vohddampfer „Wefer“ auf See angetroffen und nach Plymouth gebracht.

Ueber den Untergang des Dampfschiffes „Urania“ hat der Capitän A. Witt einen Bericht erstattet, dem die „Köln. Ztg.“ Folgendes entnimmt: „Am 15. December, 4 Uhr Nachmittags, ging ich mit dem von mir geführten Dampfschiff „Urania“, von Hamburg nach Havre bestimmt, mit einer aus 18 Mann bestehenden Besatzung in See. Die Ladung bestand größtentheils aus Getreide und außerdem aus etwas Stückgut. Das Schiff war in einem guten seefähigen Zustande und Alles in bester Ordnung. Den 16., 4 Uhr Morgens, hatten wir 45 Seemeilen zurückgelegt, Mittags orkanartigen Sturm mit hoher See: das Schiff arbeitete schwer, aber Alles war in bester Ordnung, 20—21 Faden Wasser. Nachmittags 3 1/2 Uhr fiel das Schiff ganz ab, so daß es quer zu liegen kam und furchtbare Sturzseen übernahm. Um 8 Uhr Abends fiel das Schiff abermals ab, obgleich die Steuerpinne hart überlag. Ich fand, daß wir steuerlos waren, da der Längsteil, womit der Finnenkopf auf dem Steuerposten befestigt, sich gänzlich ausgearbeitet hatte und daher nicht mehr hielt. Schnell ließ ich nur die Sörgelketten mit den Talsen, die schon in Bereitschaft, anholten. Wenn nun das Schiff auch in der Zeit, wo es quer lag, an Verschanzung und Luken gelitten (ein Boot gar weggeschlagen, ein zweites zertrümmert und das dritte lag über Kopf), so war doch bis dahin in keiner Weise das Schiff in großer Gefahr, und da es auch etwas besser Wet-

ter wurde, so beschloß ich, gegen 4 Uhr abzuhalten, der Elbe zu, da ich ja mit diesem Steuergeschirr nicht die Reise fortsetzen konnte. Den 17., 4 Uhr Morgens, hielt ich ab, und das Schiff lenzte trotz der hohen See Anfangs gut, aber schon nach einer halben Stunde schlug eine furchtbare Sturzsee das Maschinen-Schiff ein und die Maschine voll Wasser, so daß die Feuer unter dem Steuerbordkessel sofort ausgelöscht wurden und auch die Ladung nach Steuerbord übergegangen war, wodurch wir sehr starke Schlagsseite bekamen. Hierdurch war das Dampfventil in die Höhe gegangen und der noch vorhandene Dampf entwich mit aller Kraft. Alle Anstrengungen der Maschinenisten, dasselbe herunterzubringen, blieben erfolglos, die Maschine füllte sich immer mehr mit Wasser, so daß auch bald die Feuer des Backbordkessels ausstiegen. Die Segel loszumachen, war vergebens, sowie dieselben los waren, führte der Wind sie in Fegen davon. Die Feuerleute waren unterdessen mit Pumpen und Ausschöpfen beschäftigt, wobei, nachdem die Segel verloren, die Deckleute halfen. Die Maschinenisten versuchten nun mittelst Del und sonstiger gut und leicht brennbarer Sachen, wieder Feuer unter den Kesseln zu bekommen, aber vergebens. Wir trieben immer mehr dem Lande näher, und schwere Sturzseen schlugen fortwährend über das Schiff, und die Gefahr, daß die Luken einschlagen oder abspalten würden, war groß. Mit Tagesanbruch gewahrten wir das Land in S. O. Ich ging in den Fockmast; die Brandung war ganz nahe, doch gewahrte ich eine Stelle, wo dieselbe nicht so schwer zu sein schien, und ließ, um dort hineinzukommen, das Steuer nach Steuerbord überlegen, aber das Schiff wollte nicht mehr gehorchen. Man rief ich sämtliche Mannschaft nach vorn, was auch Allen glückte, und wir flüchteten uns auf den Fockmast. Glücklich trieben wir durch die

Pracal erklärt nach Angelobung im Namen der eingetretenen mährischen Declaranten, daß dieselben nur zu dem Zwecke einer endlichen Verständigung im Reichsrathe, dessen Grundlage sie nicht anerkennen, eingetreten seien, ihr Eintritt also, wenn sich die Aussicht auf eine Verständigung nicht erfüllen sollte, ihre weitere politische Haltung nicht präjudiciren könne. Der Präsident erklärte, es könne jeder Abgeordnete seine persönliche Anschauung vertreten. Eine Discussion über den Rechtsbestand der Verfassung und der Legalität des Abgeordnetenhauses sei nicht zulässig. (Beifall links.)

Kopp und Genossen beantragen, einen Ausschuß niederzusetzen, welchem alle Regierungsvorlagen und Anträge der Deputirten, betreffend die confessionellen Verhältnisse, zugewiesen, und welcher auch aus eigener Initiative diesbezügliche Gesetzesentwürfe vorzulegen hätte. — Stuedel und Genossen beantragen ein Gesetz betreffs Aufhebung der Verzehrungssteuer in geschlossener Städte. — Schöffel und Genossen interpelliren, ob der Handelsminister bereits im Besitze der Mittel zum Baue neuer Bahnen sei, und wieso die Dux-Bodenbacher Bahn eine Waggonbestellung im Auslande machen konnte?

Stuedel's Antrag (die Deffentlichkeit der Berathung des volkswirtschaftlichen Ausschusses bezüglich Wienbacher's Antrag, betreffend die Wörsekrise) wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zur Vorberathung überwiesen. — Rosen's Antrag bet eff's Regierungsmassregeln zur Hintanhaltung der Theuerung wurde einem aus den Abtheilungen zu wählenden Ausschusse zugewiesen.

Der Gesetzesentwurf betreffs der Reisegebühren der Abgeordneten wurde conform der Regierungsvorlage mit den Zusatzanträgen Stuedel's genehmigt, wonach die in Wien und dessen Vororten wohnenden Abgeordneten keinen Anspruch auf eine Reise-Entschädigung haben.

Sodann folgen die Verifikationen. Die Wahl des Abgeordneten Baron Pino, von Petriuo bekämpft, wurde nach längerer Debatte agnoscirt; hierbei erklärte der Minister des Innern, er könne nur billigen, wenn der Landeschef in allen Fällen, wo er nicht über den Parteien zu stehen hat seiner eigenen politischen Ueberzeugung Ausdruck gebe. Abt Helfferstorfer legt aus Gesundheitsrückichten und Geschäftsüberbürdung sein Abgeordnetenmandat nieder; das Haus drückt hierüber Bedauern aus. Die nächste Sitzung ist Freitag. Unter den heutigen Regierungsvorlagen befindet sich auch das Gesetz betreffs Aufhebung der Zupfersteuere.

beruft den Reichstag auf den 5. Februar ein.

Vern, 21. Jänner. Der päpstliche Nuntius übermittelte eine Note im Namen seiner Regierung, welche gegen die Aufhebung der Nuntiaturs protestirt.

Constantinopel, 21. Jänner. Die hiesigen ersten Bankinstitute bewilligten der Pforte einen Vorschuß behufs Einlösung der fälligen Coupons der Allgemeinen Saatschuld und der Schazanweisungen. Die ottomanische Regierung verpflichtet sich, den Vorschuß nach Ablauf von sechs Monaten den betreffenden Banken zurückzahlen.

Außenbrandung, aber nachdem wir durch die halbe Brandung durchwaren, stieß das Schiff heftig auf, und da wir uns im Fockmast nicht halten konnten, mußten wir wieder auf's Deck. Endlich saß das Schiff, und zwar in der letzten Brandung, noch immer eine Seemeile vom Strande entfernt. Wir wehten fortwährend mit Tüchern und Zeug und sahen hunderte von Menschen am Strande, aber keine Anstalten zur Rettung, auch war die Flagge auf der Rettungsstation nicht aufgezo-gen. Mit einem Male brach darauf das Schiff mitten durch, Schornstein und Befahnmast blieben sitzen und wir kamen mit dem Vordertheil wieder in's Treiben. Die Schloten hatten wir vordem zugemacht. Ein Paar Minuten und vom Hintertheil war nichts mehr zu sehen. Nachdem wir uns noch um ein Bedeutendes dem Lande genähert, setzte sich das Vordertheil wieder fest. Endlich, nach stundenlangem Warten, kam das Rettungsboot, wagte aber nicht, bei uns anzulegen, hatte auch nichts, um die Verbindung mit uns herzustellen. Wir warfen ihm ein Tau zu, und nachdem sich nun das Rettungsboot befestigt, sprang, das Tau fassend, einer unserer Leute über Bord und holte sich an der Leine durch das Wasser ins Boot. Diefem folgten: der erste Maschinist, erste und zweite Steuermann, Zimmermann und der Koch. Mit diesen sechs Mann an Bord ging das Rettungsboot mit der Erklärung, nicht mehr nehmen zu können, ab, trotz der Bitte der drei Freiwilligen, die sich im Boote befanden, noch zu warten. Da fiel unser Auge auf ein einmaltiges Segelschiff, und wir hofften, daß das Rettungsboot die geborgenen Leute dort ab-

Tagesneuigkeiten.

Arad, 23. Jänner.

Zur Bequemlichkeit desjenigen Theiles des Publicums aus der Magharváros und Feryháva, das an dem am 24. d. M. im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abzuhaltenden Ball des ersten Arader freiwilligen bürgerl. Feuerlöschcorps theilzunehmen beabsichtigt, hat Herr Esobán Mihály eine n D m n i b n s unentgeltlich zur Verfügung gestellt, der in der Ungargasse vor dem Hause des Herrn De c k e aufgestellt und dort Jedermann zur Verfügung stehen wird. — Karten zu diesem Balle können im Vorhinein bei dem Corpsscaffier Herrn N o v o t n y Lajos und am Ballabend an der Cassa gelöst werden. — In dem in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten Namensverzeichnis der in der letzten Generalversammlung neugewählten Functionäre des Feuerlöschcorps, sind bei der Liste der Officiere des Stadtdienstes in Folge eines Schreibfehlers die Herren N i k o l i t s Peter, Oberlieutenant und E s e r n u s Mihály, Lieutenant, weggeblieben, was wir hiermit berichtend nachtragen.

(E s w i r d E r n s t g e m a c h t.) Wie man dem „N. Pest. Journ.“ mittheilt, ist der Vicepräsident der zu Grunde verwalteten Pester Franz- und Josefstädter Sparcasse, Herr M. K a n i z, seitens des Pester Criminalgerichtes verhaftet worden. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß über das Vermögen der sämtlichen anderen Verwaltungsräthe dieses Institutes die gerichtliche Sperre verhängt worden sei.

Der „Reform“ meldet man aus P a n e s e s o v a, daß die dortige constitutionelle Partei die vom Minister des Innern am 17. d. im Abgeordnetenhause gesprochenen energischen Worte mit um so größerer Freude begrüßte, als die Regierung bisher die Sache zu leicht zu nehmen schien und man sie sowohl, wie einen Theil der Comitatsorgane einer ungebührlichen Nachsicht und Schwäche beschuldigte. V a b e s — heißt es in „Reform“ — hätte gleich bei Beginn seiner Agitation in Uzdin und Desván weggewiesen werden müssen; auch war es nicht recht, daß als der wackere Stuhlrichter S m e t a n a einige Gemeindevorsteher in seinem Bezirke als Agitatoren absetzte, aus dem Centrale des Comitates sofort deren Wiedereinsetzung angeordnet wurde, die auch erfolgt wäre, wenn sich nicht S m e t a n a an den Minister des Innern gewendet hätte. Ueber das Verhalten der Wähler schreibt der Berichterstatter: die deutschen und slowakischen Wähler, wie auch die in den zwei ungarischen Dörfern Debelsacs und Albrechtfalva haben wie ein Mann trenn in der constitutionellen Partei gehalten; die Wähler romanischer Zunge wurden bekanntlich durch Vabes' Agitationen und Täuschungen befehrt; die relativ größte Anzahl Wähler, die Serben, standen in Folge des Einflusses der „Dm-ladina“ bis zum letzten Mann Alle auf Polit's Seite.

Aus N e u s a z erhält „P. N.“ nachstehendes Telegramm: Eben werden von der Behörde die mit serbischen Wappen versehenen Fahnen confiscirt. In dem loyalen Theile der Bevölkerung brachte dies große Befriedigung hervor.

(P r e s s p r o c e s s.) Die Congregation des Neutralen Comitates beschloß gegen den Eigenthümer und Re acteur des „W. U. Grenzboten“, Herrn S i m o n y i, wegen eines in dem genannten Blatt

geben und dann zurückkehren werde; aber nein, der Obmann schien ängstlich, daß sein Boot Schaden nehmen könne, und steuerte dem Lande zu. Die holländische Fischerschuluppe kam darauf näher und bald erkannte ich ihre Absicht bei uns anzulegen; ich ermahnte meine Leute nun, beherzt und ruhig zu sein, aber es war gar nicht möglich, denn alle waren ruhig und befolgten meine Befehle pünctlich. Nachdem das Fischerboot zweimal von der See zurückgeworfen, gelang es, eine Leine bei uns zu befestigen, und nun scheerte es heran. Auf mein und der Fischer Zurufen sprang Alles an Bord über, bis auf zwei Feuerleute und den Hund, welche den Sprung nicht wagen wollten. Schon wollte der Holländer die Leine kappen, da fiel ich ihm in d n Arm und wir scheerten nochmals heran; es glückte, d i c h wurde das Fahrzeug dabei stark beschädigt. Diese hochherzige That, bei welcher die Leute ihr ganzes Hab und Gut und ihr Leben einsetzten, während ein schönes Rettungsboot zurückgeschickt wurde, verdient besonders hervorgehoben zu werden, und der Herr van Derendorn, der die Holländer hiesfür engagirte und sich selbst an Bord befand, verdient besonderer Erwähnung. Ebenso den Herren, die sich freiwillig im Rettungsboot befanden und ohne deren Aufforderung daselbst gar nicht abgegangen, sage ich hiermit öffentlich nochmals für mich und meine Leute den innigsten Dank.

(Schluß folgt.)

erschiedenen und gegen die Beamten des Comitates gerichteten Artikels einen Proceß anzustrengen.

Das Amtsblatt veröffentlicht in Angelegenheit des Unterrichts der Erwachsenen folgenden Communiqué: Die Tagesblätter tabelln mehrseitig, daß der Unterricht der Erwachsenen für 1874 suspendirt wurde, und greifen daher den Unterrichtsminister an, indem sie alle der Meinung sind, er habe aus dem 1874er Budget die zum Unterrichts der Erwachsenen votirte Summe streichen lassen. — Der Minister hat diesen Ausgabeposten aus dem Budget für das l. J. nicht streichen lassen; im Gegentheile, der Reichstag hat die zu diesem Zweck angenommenen 60.000 fl. votirt. — Für das verfloßene Jahr 1873 waren zu diesem Zweck 70.000 fl. votirt; allein im v. J. nahm der Unterricht der Erwachsenen solche Dimensionen an, daß die diesem Zwecke bestimmten 70.000 fl. nicht allein auf das diesbezügliche Honorar der Lehrer ausgingen, sondern vom April angefangen auch noch um 55.000 fl. überschritten waren, die aber bisher den Lehrern nicht ausbezahlt werden konnten. — Die nach Begleichung dieser Schuld verbliebenen 5000 fl. wurden zu gleichem Zweck schon im November und December 1873 in Anspruch genommen, und konnte daher kein neuer Lehrkurs begonnen werden. — Im October des l. J. wird der Unterricht der Erwachsenen wieder eröffnet, und nur jetzt, in den Monaten Jänner, Feber und März feiert derselbe. — Das ist der Grund weshalb der Unterricht der Erwachsenen auf drei Monate sistirt werden muß; denn „Noth bricht Gesetz.“

Ueber das Befinden Moriz W a h r m a n n's geht dem „P. Journal“ folgende Mittheilung zu: „Herr W a h r m a n n war auf dem linken Auge schon seit einiger Zeit vollständig erblindet. In den jüngsten Tagen hatte er plötzlich auch die Sehkraft des rechten Auges verloren und dieser Zustand währte über eine Stunde Selbstverständlich war Herr Wahrmann hierüber in nicht geringe Angst geworfen, und als die Sehkraft des rechten Auges sich wieder eingestellt hatte, reiste er sofort in Begleitung seines Bruders, des Arztes, nach Wien, um hier den berühmten Augenarzt Prof. Dr. Arlt zu Rathe zu ziehen. Wie man uns nun aus Wien schreibt, ist Herr Wahrmann gestern wohlbehalten dort angekommen, und hat Professor Arlt auch den Zustand seiner Augen bereits untersucht. Professor Arlt hält das gegenwärtige Leiden Wahrmann's durchaus nicht für identisch mit dem Leiden des linken Auges, und ist der Ansicht, daß das letztere wahrscheinlich in zwei bis drei Tagen einer Operation werde unterzogen werden müssen, da möglicherweise der Riz von diesem Auge auch das rechte afficirte.“

(V e r l e u m d u n g s p r o c e s s gegen den Grafen E r d ö d y.) Aus Agram wird der „P.“ unterm 18. d. geschrieben: „Ein Proceß, der gegen einen der Ersten ungarischen Cavalier beim hiesigen Strafgerichte anhängig gemacht wurde, macht hier bedeutendes Aufsehen. Graf Erdödy war früher Besitzer eines in der Nähe von Agram befindlichen Gutes, mit dessen Verkauf er einen Agenten Namens Hochstetter betraute, es wurde diesfalls ein Vertrag abgeschlossen, wonach Hochstetter für den Fall, als es ihm gelingt, bis 1. Jänner 1873 die Besitzung um den Preis von 1.500.000 fl. an den Mann zu bringen eine Provision von 90.000 fl. zu fordern hätte Als der Verkauf am 1. Jänner 1873 noch nicht bewerkstelligt war, soll Hochstetter eine Prolongation des Termins erwirkt haben. Das fragliche Gut wurde später erst ohne Mitwirkung des Agenten nicht um 1.500.000 fl., sondern um 1.200.000 fl. verkauft. Zur Ueberraschung des Grafen Erdödy trat nun Hochstetter mit einem Briefe hervor, auf Grund dessen er gleichwohl die volle Provision von 90.000 fl. beanspruchte; in diesem mit der Unterschrift des Grafen Erdödy versehenen Briefe wird dem Agenten, mag die Besitzung durch dessen Vermittlung immer verkauft werden, im Falle des Verkaufes unter allen Umständen die erwähnte Provision zugesichert. Graf Erdödy behauptete nun, einen solchen Brief niemals unterschrieben zu haben und erstattete durch seinen Vertreter gegen Hochstetter die Betrugsanzeige, in Folge deren Sachverständige über die Echtheit oder Unechtheit jenes Briefes zu entscheiden hatten. Die Sachverständigen erklärten nun ganz bestimmt, daß sie sowohl was die Ziffern, als was die Unterschrift des Grafen Erdödy anbetreffend, die Verpfichtungs-Urkunde als echt anerkennen müssen, und so geschah es, daß das Gericht nunmehr gegen den Grafen Erdödy die Unterjurung wegen Verläumdung einleitete. Begreiflicherweise ist man auf den Ausgang dieses Proceßes umsomehr gespannt, als Graf Erdödy nach wie vor bestimmt behauptet, jenen Brief niemals unterschrieben zu haben.“

(H a u p t r e s s e r.) Den Haupttreffer von der jüngsten Zännerziehung soll Erzherzog A l b r e c h t gemacht haben. Der Gewinmer hatte die ganze Serie

in seinen 2
Rebentresser.
d. M. bei d
200,000 fl

* Die
lung, daß
treffer bei
macht habe,
figen Seite
doch, daß d
Rechnung d
besorgt wir

* (D i
politischen u
sehen — ich
Kronprinz d
dirt hat,
selbst zu T
Benz von
abgereist, u
Bahnhofs d
men, etwa
schall Straß
zum Fürsten
wenn es ih
Kronprinz,
Tafel bei i
er erließ n
fünzehn Pe
höher öffent
außer der
schienen. W
und an d
allerlei Co
natürlich d
Regentschaf
hiedurch u
Bismarck
Uhr. Nach
jahr bereit
ein, statt e
Dem Kron
zuzufügen,
als er mit
sprache ver

* (i
n M ü r
vom 19.
Oesterreich
weil sie tr
hier verwe
mme Kr
liegen, zu
Begleitung
und verwe
mittags w
Leopold ei
bere sie si
Letztere, j
wohl, so
wird. Vor
die Kaiser
sie im Lau
chen hier
Hauses en
gegangen
trossene S
vor, um d
seine Hi
telegrafisch
wendigen
zimmer t
Kaiserin
Reisebez
schen, und
und blos
thigsten D
dierreichj
Stunden
während d
Die Abrei
um 10 U
rierzuge.
die König
Leopold,
sonale der
um sich b
ng verließ
Nachts, i
schwangan
schen Raif
chen zum
auf künfti

* (W e g e.)
von Alim

Comitates
rengen.
Angelegen-
h e n e n
ter tadeln
fene für
den Un-
nung sind,
Unterricht
lassen. —
aus dem
im Ge-
weck ange-
verflozene
00 fl. vo-
der Er-
u diesem
n auf das
sondern
0 fl. über-
ern nicht
gleichung
zu glei-
ber 1873
ein neuer
der des l.
wieder er-
der, Feber
der Grund
auf drei
loth bricht

M o r i z
folgende
ur auf dem
big erblin-
auch die
dieser Zu-
ndlich war
Angst ge-
s sich wie-
itung sei-
den be-
zu zie-
ist Herr
gekommen,
seiner Au-
as gegen-
für iden-
nd ist der
zwei bis
en werden
einem Auge

gegen
us Agram
n: „Ein
hen Cava-
gemacht
en. Graf
nähe vor
uf er einen
wurde dies-
stetter für
1873 die
an den
000 fl. zu
ner 1873
etter eine
en. Das
Mitwir-
fl., son-
Aeberr-
Hochstetter
dessen er
fl. bean-
Grafen
, mag die
verkauft
Umstän-
Graf Er-
emals un-
ch seinen
geanzeige,
die Echl-
en hatten.
bestimmt,
e Unter-
sichtigung-
o geschah
rafen Er-
einleitete.
gdy diese
nach
malis un-

ffer von
l b r e c h t
ze Serie

in seinem Besitze und machte daher noch einige Nebentreffer. Der Herr Erzherzog ließ sich am 13. d. M. bei der Creditanstalt den Haupttreffer von 200,000 fl. escomptiren.

* Die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung, daß Herr Erzherzog Albrecht den Haupttreffer bei der jüngsten Ziehung der Creditlose gemacht habe, wird der „N. fr. Pr.“ von einer betheiligten Seite als unrichtig bezeichnet. Richtig sei jedoch, daß die Escomptirung des Haupttreffers für Rechnung des Gewinners die erzherzogliche Hofcasse besorgt wurde.

* (Diner bei Bismarck.) Es macht in politischen und namentlich in Hofkreisen einiges Aufsehen — schreibt man der „N. fr. Pr.“ — daß der Kronprinz des deutschen Reiches gestern bei Bismarck dinst hat, und noch dazu, daß sich der Kronprinz selbst zu Tische begeben hat. Die englischen Gäste, der Prinz von Wales und Prinz Arthur, waren eben abgereist, und der Kronprinz hatte ihnen bis zum Bahnhofe des Geleite gegeben. Von dort zurückgekommen, etwa um 11 Uhr Abends, gab er dem Hofmarschall Grafen Eulenburg den Auftrag, sich sogleich zum Fürsten Bismarck zu begeben und diesem zu sagen, wenn es ihm nicht unangenehm wäre, werde er, der Kronprinz, morgen Nachmittags um 5 Uhr sich zur Tafel bei ihm einfinden. Fürst Bismarck mußte sofort die Absicht des Kronprinzen verstanden haben; denn er erließ noch in der Nacht Einladungen an etwa fünfzehn Personen, von denen sich die Meisten in hoher öffentlicher Stellung befinden. Zur Tafel war außer der Fürstin auch die Tochter Bismarck's erschienen. Man unterließ nicht, an das Diner selbst und an die Art der Zusammenkunft des Kronprinzen allerlei Combinationen zu knüpfen. Die verbreitetste ist natürlich die, daß es sich um die Uebernahme der Regentenschaft seitens des Kronprinzen und um die hiedurch nöthig gewordene öffentliche Ausöhnung mit Bismarck handle. Das Diner dauerte von 5 bis 8 Uhr. Nach Aufhebung der Tafel ging der Kronprinz sehr bereitwillig auf die Liebhaber, seines Wirthes ein, statt einer Zigarre ein lange Pfeife zu rauchen. Dem Kronprinzen schien dieser Rauch-Apparat sehr zu zusagen, und er bediente sich desselben sehr fleißig, als er mit dem Kanzler in lange andauerndem Gespräche verblieb.

* (Die Kaiserin von Oesterreich in München.) Aus Baierns Hauptstadt wird vom 19. d. M. geschrieben: „Die Kaiserin von Oesterreich hat sich hier große Sympathien errungen, weil sie trotz der Cholera-Epidemie eine ganze Woche hier verweilt und den Muth gehabt hat, das allgemeine Krankenhaus, in welchem viele Cholerafranke liegen, zu besuchen. Vorgefien fuhr die Kaiserin in Begleitung der Königin-Mutter zur Kreis-Irrenanstalt und verweilte längere Zeit in derselben. Gestern Vormittags wohnte sie in der Hauscapelle des Prinzen Leopold einer Messe bei und um 11 Uhr verabschiedete sie sich von ihrer Tochter, der Prinzessin Gisela. Letztere, sowie die neugeborene Prinzessin befinden sich wohl, so daß kein Bulletin mehr aufgesetzt werden wird. Vom Palais des Prinzen Leopold begab sich die Kaiserin in den „Bayerischen Hof“ zurück, wo sie im Laufe des Nachmittags Besuche von sämtlichen hier anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses empfing. Um 3 Uhr fuhr der in der vorhergegangenen Nacht von Hohen Schwangau hier eingetroffene König Ludwig II. am „Bayerischen Hofe“ vor, um die Kaiserin zu begrüßen. Der König hatte seine Hieherkunft nur kurz vorher dem Burgwart telegraphisch anzeigen lassen, damit dieser noch die nöthigen Vorkehrungen für die königlichen Wohnzimmer treffen konnte. Der König wollte die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, ehe sie seine Residenz verließ, mit einem Abschiedsbesuche überraschen, und deshalb war die Reise so geheim gehalten und bloß in Begleitung eines Adjutanten und des nöthigsten Dienstpersonals erfolgt. Der König war in österreichischer Uniform und verweilte fast anderthalb Stunden bei der Kaiserin. Nach Prinz Adalbert war während dieses Besuchs auf kurze Zeit anwesend. Die Abreise Ihrer Majestät erfolgte gestern Abend um 10 Uhr 50 Minuten mit dem Simbacher Courierzuge. Auf dem Bahnhofe hatten sich der König, die Königin-Mutter, die Prinzen Luitpold, Ludwig, Leopold, und Arnulf, die Prinzessin Theresie, das Personale der österreichischen Gesandtschaft eingefunden um sich bei der Kaiserin zu verabschieden. Unser König verließ München bereits wieder um 12 Uhr Nachts, indem er mittelst Extrazuges nach Hohen Schwangau zurückkehrte. Die Ankunft des österreichischen Kaisers und des Kronprinzen Rudolf in München zum Besuche der Prinzessin Gisela ist vorläufig auf künftigen Samstag angelegt.“

* (Dunkel sind des Schicksals Wege.) Wir lesen im „Wiener Salonblatt“ folgende von Aimé von W o u e r m a n s geschriebene Skizze.

Es gibt nichts Launenhafteres als das Schicksal. So rief mir der Name des nunmehrigen Cardinals Simor eine kleine Geschichte in Erinnerung, welche mich vor Jahren zu ziemlich ernstern Betrachtungen über die Wege des Schicksals herausforderte. Sie betrifft die Lebensgeschichte eines Mannes, der heute eine hervorragende Stellung im öffentlichen Leben und in der Gesellschaft Wiens einnimmt, in die er fast gegen seinen Willen gedrängt wurde, da vor kaum dreißig Jahren eine bescheidene Existenz in Raab — der gemeinsamen Vaterstadt des Cardinals und des Felden unserer Geschichte — Alles war, was der Letztere erstrebte. Es war gegen Ende der vierziger Jahre, als sich in Raab ein junger Buchhandlungspracticant um die Bewilligung zur Eröffnung einer Buchhandlung bewarb. Unter den heutigen politischen und gewerblichen Verhältnissen würde eine solche Bewerbung auf gar keine Schwierigkeiten stoßen. Damals aber galt die Ertheilung einer solchen Concession als eine Gnade, welche in Folge übereinstimmender Verantwortung der Polizeibehörden, kirchlichen und gewerblichen Behörden von der Regierung erteilt wurde. Mann mußte damals „seine Aufwartung“ machen, wenn man das Recht erwerben wollte sich redlich sein Brot zu verdienen, und auch der Held unserer Geschichte mußte sich dazu bequemen, dem damaligen kirchlichen Würdenträger von Raab dem heutigen Cardinal und Primas von Ungarn, „dem hochwürdigsten Herrn Bischof Simor seine Aufwartung zu machen.“ Der Held unserer Geschichte antichambrierte beim „Bischof von Raab“, er wurde huldvollst vorgelassen und hatte die Ehre sein submissives „Bittgesuch“ in die Hände des Kirchenfürsten zu legen, aber er vergaß auf die Hauptsache — auf den üblichen Handkuß. Ich glaube kaum, daß der würdige Kirchenfürst hierauf besonderes Gewicht legte. Die Sache wurde aber ruckbar und bald stand die Ansicht fest, daß man einem jungen Manne, welcher es unterlassen hatte, dem Bischof die Hand zu küssen, keine Buchhändlerconcession verleihe könne. Mit getäuschten Hoffnungen wanderte der junge Mann aus seiner Vaterstadt Raab zu Fuße, eine Geige unter dem Arme, nach Wien, um hier sein Glück zu suchen. Und er fand es. Die Hügliche Buchhandlung zählt heute zu den hervorragendsten Firmen der Residenz und ihr einstiger Chef nimmt heute als Herausgeber und Chefredacteur der seit zwanzig Jahren bestehenden „Constitutionellen Vorstadtzeitung“, als Vicepräsident der Papierfabrik- und Zeitungsverlags-Gesellschaft „Steyermühl“, als Mitglied vieler humanitärer Vereine eine hervorragende Stellung in dem öffentlichen Leben Wiens ein. Es liegt daher, wie das Sprichwort sagt, allerdings einige Gefahr darin, „wenn man zum Handkuß kommt.“ Man sieht jedoch aus unserer Geschichte, daß man diese Gefahr sehr abschwächen könne, wenn man zum Handkuß kommt und denselben unterläßt, vorausgesetzt daß es nicht die zarte Hand einer Dame ist, an der man diese Unterlassungsbüße begibt.

* (Die Vermählung des Herzogs von Edinburgh.) Das Festprogramm für die am Petersburger Hofe stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten ist wie folgt festgesetzt: Am 23. Jänner, Mittags um 1 Uhr, Vermählung des Herzogs von Comburg mit der Großfürstin Maria von Rußland. Nachmittags 5 Uhr Banket, Abends Souper en famille. Am 24. Jänner Diner beim deutschen Botschafter Prinzen Reuß; am 27. Jänner Baise main, am 28. Théâtre paré, am 29. Grand bal à la cour, am 30. Ball beim Großfürsten-Thronfolger, am 31. Ball beim englischen Botschafter Lord Rosius, am 2. Feber Ball gegeben vom Petersburger Adel, am 3. Feber Hofball am 4. Feber Abreise des kaiserlichen Hofes von Petersburg nach Moskau, Ankunft daselbst Abends; am 5. Feber große Sortie, am 6. Feber Ball, gegeben vom Moskauer Adel. Ferner wird in Moskau eine allgemeine Vorstellung der hoffähigen Personen stattfinden, zu der die Damen im russischen National Costüm zu erscheinen haben. — Nach den Mittheilungen eines Petersburger Kirchenblattes wird für die Großfürstin Braut, die dem russisch-orthodoxen Glauben auch nach der Vermählung mit dem anglicanischen Herzog treu bleiben wird, eine eigene russisch-orthodoxe Kirche in einem der königlichen Schlösser in England gebaut, bei der ein russischer Geistlicher angestellt werden wird. Die Kirche soll längstens bis Ende des Jahres 1874 fertig werden.

* (Der bekannte Börsenspeculant Louis Merton, welcher mit Fanny v. Pfeiffer, der Enkelin des Bankiers Jonas v. Königswarter verheiratet war, hat sich in seiner Wohnung in London erschossen. Der „N. fr. Pr.“ entnehmen wir über Merton Folgendes: „Merton ist ein gebürtiger Engländer; er soll ein Sohn des bekannten Londoner Kleiderhändlers Mose sein. Der Bankier, dessen Tod nicht verfehlen wird, allerdings die größte Sensation zu erregen, war ein Schwiegerjohn des hiesigen Bankiers Pfeiffer; er heiratete die Enkelin des Baron Jonas Königswarter, welche

ihm eine Mitgift von 6 Millionen Gulden brachte. Diese Morgengabe hat Merton, so waghalsig er auch sonst sein Vermögen in riesigen Speculationen auf's Spiel setzte, niemals angreifen können; sie ist bei dem hiesigen Hause Königswarter deponirt und das Ehepaar Merton genoß davon die Zinsen. Nur ein kleiner Theil der Mitgift war contractlich dem Ehegatten im Bedürfnisfalle zur Verfügung gestellt; vor wenigen Monaten soll Merton in der That von dieser Clausel Gebrauch gemacht haben. Das erste Telegramm, welches über die Katastrophe nach Wien gelangte, war an Bankier Pfeiffer gerichtet, welcher sofort nach London abgereist ist. Merton starb hart am 40. Lebensjahre. Als er auf der Höhe seines Glücks stand, verfügte er über ein Vermögen, welches auf 30 Mill. Fres. geschätzt wurde. In Wien tauchte Merton als blutjunger Speculant zuerst Anfangs 1860 auf. Er sprach damals noch sehr wenig deutsch, wie er denn überhaupt diese Sprache niemals vollkommen beherrschte. In den Sechziger-Jahren gab sich Merton fast gar nicht mit dem Börsenspiele ab; er betrieb den Waarenhandel in großem Maßstabe und verkaufte vornehmlich an die türkische Regierung und an die amerikanischen Südstaaten alte Gewehre, die er unter Anderm auch in Oesterreich an sich gebracht hatte. Erst später wendete er sich der Börse zu, wo er als Speculant in großem Style auftrat und vom Glücke so begünstigt ward, daß er bald ein Bankhaus mit dem Sitze in Paris errichten konnte. In Wiener Finanzkreisen begann er erst kurz vor Ausbruch der Krise wieder eine Rolle zu spielen und theilte sich damals an der Gründung der Wiener Creditbank. — Merton trat stets mit dem ganzen Habitus des großen Speculanten auf; kalter, berechnender Verstand und eine fast alle anderen Regungen verdrängende Leidenschaft für den Geldgewinn, die in der Wahl der Mittel nicht immer scrupulös war, bildeten seine hervorstechenden Eigenschaften. Der Umstand, daß Merton's Ableben in London eintrat, läßt wohl darauf schließen, daß sein Tod wahrscheinlich nach einem vergeblichen Versuche, bei der eigenen Familie Hilfe zu finden, erfolgte. Welches die eigentlichen Gründe der That waren, d. h. aus welcher Quelle die Verluste stammten, die offenbar den verzweifeltsten Entschluß hervorriefen, darüber existiren derzeit nur unbestimmte Vermuthungen.“

* (Präsident Grant's Genealogie.) Amerikanische Blätter theilen mit, daß Präsident Grant's Abstammung auf Matthew Grant, der im 1630 in dem Schiffe „Mary u. Sohn“ von England nach Dorchester, Massachusetts, kam, zurückgeführt wird. Matthew Grant zog nach Connecticut und gründete mit Anderen in 1631 die Kolonie Windsor. Er starb dort in 1681. Die Nachfolge wird von Samuel, seinem Sohne, Samuel jun., Noah dem ersten, zweiten und dritten, bis Jesse Root Grant aus Pennsylvania, der in seiner Jugend nach Ohio überfiedelte, wo er in 1821 Hannah Simpson heiratete, hinaufgeleitet. Sein ältester Sohn, Ulysses S. Grant, wurde am 27. April 1822 in Point Pleasant, Comitat Clarendon, geboren. General Grant's Urgroßvater, Capitän Noah II., diente in der Expedition gegen Crown Point in 1775, und wurde in derselben getödtet. Des Präsidenten Großvater Noah III., diente mit Auszeichnung in der Revolution und zog in 1787 nach Pennsylvania.

M u s r u f.

Die freiwillige Feuerwehr der Stadt Arad wird Sonntag den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathhause die reglementmäßige

General-Versammlung

abhalten, zu welcher die geehrten Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht des Präsidiums.
3. Bericht des Rechnungsrevisions-Comit'es.
4. Neuwahl der Functionäre.
5. Zuschrift des Grafen Edmund Széchenyi Das Corps commando.

Volhwirtschafts- und Handels-Beitung.

B. & K. Arad, 22. Jänner. (Getreide.) Die Stimmung im Getreidegeschäft ist etwas fester geworden, und haben besonders Brennerei-Cerealien in Folge der höheren Spiritus-Preise einen Aufschwung von 5—10 fr. pr. Mz. genommen.

Arad, 22. Jänner. Spiritus. Fester. En gros 62 1/2 — 63 sammt Faß, en détail 60 1/2 — 61 ohne, 63 1/2 — 64 sammt Faß.

Buda Pest, 21. Jänner. Getreide. Weizen hat sich bei schwachem Verkehr im Preise behauptet. Es wurden abgejezt:

Therz: 1200 Ctr. 84 1/2 pfd. mit 8 fl. 25 fr., 500 Ctr. 84 1/2 pfd. mit 8 fl. 15 fr., 600 Ctr. 83 1/2 pfd. mit 8 fl. 15 fr., 800 Ctr. 82 1/2 pfd. mit 7 fl. 90 fr., 400 Ctr. 82 1/2 pfd. mit 7 fl. 80 fr., 600 Ctr. 81 1/2 pfd. mit 7 fl. 65 fr., Banater: 400 Ctr. 84 pfd. mit 7 fl. 75 fr., mit Zusatz 400 Ctr. 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 75 fr. mit Zusatz, 400 Ctr. 83 pfd. 7 fl. 75 fr. mit Zusatz, Alles per 3 Monate.

Roggen gänzlich still. Gerste unverändert. Man verkaufte: 1000 Mq. per 72 Pfd. mit 4 fl., 600 Mq. per 72 Pfd. mit 3 fl. 80 fr.

Haber fester. Man verkaufte: 2000 Megen per 50 Pfd. mit 2 fl. 17 1/2 fr. per Cassé. — Frühjahrs-haber etwas fester, 2 fl. 25 — 26 fr.

Mais unverändert. Es gingen ab: 400 Ctr. mit 4 fl. 65 fr., 600 Ctr. mit 4 fl. 62 1/2 fr. Termine geschäftlos, Preise unverändert.

Wien 21. Jänner. (Fruchtboerse) Mehl ist in seinen Sorten vernachlässigt, während ordinäre Gattungen schlanker Absatz finden. In Frucht blieb der Verkehr auf einige kleine Posten von galizischen Weizen und Korn beschränkt; die Stimmung ist für alle Getreide-Arten fest, die Preise jedoch ohne Aenderung.

Wiener Waarenboerse, vom 21. Jänner. 1 1/2 Uhr Mittags. Bei sehr schwachem Besuch hat sich bis jetzt noch in keinem Artikel ein Geschäft entwickelt. Getreide dürfte heute wegen der gleichzeitigen Fruchtboerse ganz geschäftlos bleiben. — Rüböl in der Tendenz sowie in den Preisen unverändert. — Petroleum fest. — Spiritus preishaltend, prompte Waare 62 fr.

Wiener Börse vom 21. Jänner. Gestützt auf die höhern auswärtigen Notirungen, begann die heutige Vorbörse in animirter Stimmung und nahm einen sehr günstigen Verlauf.

Bankpapiere sowie Industriewerthe erfuhren wesentliche Curserhöhungen: nur Bahneffecten blieben vernachlässigt.

Creditactien besserten sich von 242 bis 243, Anglobank-Actien von 154 bis 155.25, Vereinsbank-Actien bis 18, Handelsbank-Actien bis 91, Anglo-Hungarian-Bank kamen zu 37 und 37.50 vor. Die bedeutendste Avance erzielten die Actien der Unionbank, welche bei sehr regem Verkehr bis 131.50 gewannen.

Lombarden hielten sich bei 164, Staatsbahn-Actien bei 336.

Von Baubanken erhöhten sich Allgemeine Baubank von 77 bis 79, Anglo-Baubank von 92 bis 93, Bauverein von 35 bis 36, Wechsel-Baubank von 16 bis 17, Parcellirungs-Baugesellschaft von 33 bis 35.

Um 11 Uhr schlossen: Creditactien 243.50, Anglobank 154.75, Unionbank 131, Vereinsbank 18, Handelsbank 90.50, Allgemeine Baubank 78.75, Anglo-Baubank 73, Bauverein 34, Leopoldstädter Baubank 32, Brigittener 19.50.

Die Mittagsboerse zeigte in ihrem Beginne eine feste Haltung, auch erlangte das Geschäft größere Lebhaftigkeit. Bankpapiere erfuhren geringfügige Curserhöhungen.

Bauwerthe gaben in Folge vielfacher Gewinn-Realisirungen mächtig ab. Sehr begehrt waren Staatslose, von denen 1860er bis 107, 1864er bis 139.75 zum Abschlusse gelangten.

Zur Erklärungszeit um 1/2 1 Uhr schlossen Creditactien 242.75, Anglobank 154.50, Italiener 41.50, Oesterreichische allgem. Bank 62, Unionbank 130.50, Francobank 42, Handelsbank 92, Vereinsbank 18, Allgemeine Baubank 78, Anglo-Baubank 91.50, Bauverein 35.25, Union-Baubank 52, Tramway-Baubank 58, Realitäten-Verkehrsbank 26, Eisenbahn-Baugesellschaft 65.

In der zweiten Börsenhälfte schwächten sich die Curse ab. Creditactien ermäßigten sich bis 242, Anglobank-Actien bis 133.75, Vereinsbank-Actien bis 17.50, Oesterreichische allgem. Bank bis 61, Handelsbank bis 91.50. Gut gefragt waren Francobank-Actien, welche bis 43.50 abgeschlossen wurden.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 242, Anglobank 154, Unionbank 130.50, Franco 43, Lombarden 164, Staatsbahn 335.50, Allgemeine Baubank 77.75, Brigittener 18.50, Wechsel-Baubank 16.50, Union-Baubank 52, Anglo-Baubank 91.50, Bauverein 35.50, Napoleons'or. 9.06. Fest, belebt.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 22. Jänner. Getreidegeschäft. Prompter Weizen behauptet. Frühjahrs-Weizen fl. 8.17—20. Frühjahrs-Haber 2.27—28. Mais fl. 5—5.02. Walachische Gerste fl. 4.86—88. Gerste fl. 3.57—60. Termine.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. Jänner 1874.

Table with 2 columns: Name of security and Price. Includes Metalliques, National-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, Bankactien, Creditactien, Lenden, Silber, R. f. Münz-Ducaten, Havelland.

Table titled 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. Jänner.' with columns for Name, Geld, and Waare. Includes Lederfabrik I. ungar., Salgó-Tarjaner, Tunnel-Actien, Pfandbriefe, Allgemeine Staatsschuld., Grundentlast.-Obligationen., Oeffentliche Anlehen., Bank-Actien., Actien von Transportunternehmungen., Pfandbriefe., Prioritäts-Obligationen., and Valuten.

Table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 21. Jänner 1874.' with columns for Name, Geld, and Waare. Includes Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl., Ungar. Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl.-Ungar., Assecuiranz I. ung. ex., Haza, Pannonia, Pester, Hunnia, 'Union', National-Versicherung, Bahnen Fünfkirchen-Bares., Pester Strassenbahn, Ofner Strassenbahn, Alföld-Fiumaner, Nordostbahn, Banken, Anglo-Hungarian, Ung. Allg. Credit., Franco-ung., Pester Volksbank, Ofner commercial, Pester, Pester Gewerbe., Sparcassen, Altofner, Pester, Pest-Ofner hauptstädtische, Neupester, Arader Dampfmühle, Blum'sche, Concordia, Elisabeth, Königs, Louisen, Union Mühle, Victoria, Walzmühle, Ofner-Pester, Ofner Patrikshof, Pannonia, ung. Actien-Bierbrauerei, Bors-nivelmastal, Dampfschiffung.

Correspondenz der Redaction.

S. M. 18. Wir sind zwar mit novellistischen Arbeiten reichlich versehen, doch können Sie ihre Novelle immerhin einreichen und werden wir trachten sie sobald als möglich zum Abdruck zu bringen.

Stimmen aus dem Publicum.*)

Geehrte Redaction! Von Ihrer Loyalität überzeugt, bitte ich um die Aufnahme der folgenden Zeilen:

Wenn der heutige Tag oft gepriesene Grundsatz: 'Wissen ist Macht' sich wirklich bewährt, so dürfte diese bescheidene Macht neben der Macht der Waffen mindestens ebenbürtig erscheinen, und vermöge dieser Gleichstellung wäre es nur ein Act der Höflichkeit, wenn von Seite des Militärs den Männern der Wissenschaft gegenüber, einer kleinen Rücksicht zollen würden.

Wir meinen nämlich die Beseitigung jenes Höllenlärms, den die abrichtenden Hornisten sammt ihren Jünglingen am Maros-Ufer diesseits der Festung schlagen und der bis in's Innere des Lyceums hörbar ist.

Gesetzt den Fall, daß die einzelnen Signale nicht deutlich genug klingen, um den bei gespannter Aufmerksamkeit fortgesetzten Vortrag völlig außer Geleis zu bringen, so ist dies in den Pausenstunden und Ferientagen, wann der Lehrkörper seine Vorbereitung in Ruhe zu pflegen nöthig hat, — äußerst störend: denn 'beim Geräusche der Trommeln und Trompeten verstummen auch die Mäusen.'

Wir verzeihen uns daher von Seite des löblichen Festungs-Commandos, daß dasselbe den Platz zur Abrichtung der Spielleute jenseits der Festung nächst dem Thore Nr. 6, anzuweisen so gefällig sein wird.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortlichkeit.

Theater.

Heute Freitag, den 24. Jänner 1874, unter der Direction des Gustav Hubay

Az aranyparaszt.

(Der Goldbauer.)

Charakterbild in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer, übersetzt von Jéjus.

Anfang 7 — Ende nach 9 Uhr.

Prager Lottoziehung vom 21. Jänner:

80 68 59 53 70

Es ist mir als könne man denn er hat anfertigen, mich zu malen, will lebendigen es kam ein Euch meine mir, als Haft und ich dachte d Egoismus hi mich getäusch wals sogar i schälte meine blick daran g Gefühl für habe." Rafael "Ja, Fr dig gegen Cu nem Innern und herzlos, über mich erwagen zu sein Waffen gegen bis ich einjah Kämpfen nutz länger in Cu jetz; meines Hoffnungen si die Myrthe n nach Euch fan "Rafael, trösten. "Laßt m sfigkeit, Franco teln, "mit W tragenden. Sa einen Trost j zürnt — mid Er sah j dudete es, de nen hielt. "Ich zü haffe, Rafael, ich jemals be reue ich es in "Franco slichem Aufjau Sie nicht "Ja, Ra Augenblicke, id ersten Male je nem Lebensve "Dann? Er sah j "Dann, S gemeinen, dem hätte." "D, Fran dem Ihr mich mögt Ihr es Was jagt Ihr Wist Ihr den

Fra Bartolomeo.

Novelle von Fanny Kluck.

(Fortsetzung.)

Es ist mir, als müße er eines Tages wiederkommen, als könne zwischen uns nicht Alles aus und vorbei sein, denn er hat mich geliebt. Darum solltet Ihr mein Bild anfertigen, mich dünkte, Ihr allein wäret im Stande, mich zu malen, wie ich bin und wie es sein muß, ihm einen lebendigen Beweis meiner Liebe zu geben. Aber es kam ein Tag, wo ich bereute, gerade zu Euch meine Zuflucht genommen zu haben, es war mir, als entdeckte ich an Euch eine gewisse Hast und Unruhe in meiner Gegenwart und ich dachte daran, meinen Voratz aufzugeben. Mein Egoismus hinderte mich daran. Später glaubte ich mich getäuscht zu haben, Ihr wäret kalt, kurz, oftmals sogar unliebenswürdig gegen mich und ich beschloß meine Thoreit, die mich nur einen Augenblick daran glauben ließ, daß irgend ein wärmeres Gefühl für mich in Eurer Brust Platz genommen habe.

Rafael lächelte bitter.

„Ja, Francesca, ich war kalt und unliebenswürdig gegen Euch, um Euch zu verbergen, was in meinem Innern vorging. Die Welt nannte Euch coquet und herzlos, ich wollte nicht, daß Ihr den Triumph über mich erringen solltet, mich an Euren Siegeswagen zu fesseln. Ich habe mit allen nur denkbaren Waffen gegen meine Leidenschaft für Euch angekämpft, bis ich einsah, daß ich erlahmen würde, daß alles Kämpfen nutzlos und vergebens sei, wenn ich noch länger in Eurer Nähe weile. Und darum gehe ich jetzt; meines Lebens schönste Blüthe ist geknickt, meine Hoffnungen sind vernichtet auf immerdar, nie wird die Myrthe mir ihre duftigen Blüten reichen, denn nach Euch kann ich kein Weib mehr lieben.“

„Rafael, Ihr seid jung,“ versuchte Francesca zu trösten.

„Laßt mir in Euren Schmerz, meine Hoffnungslosigkeit, Francesca,“ sagte er mit traurigem Kopfschütteln, „mit Vernunftgründen tröstet man keinen Leidtragenden. Ich gehe jetzt von Euch, wollt Ihr mir einen Trost geben, so sagt mir, daß Ihr mir nicht zürnt — mich nicht haßt.“

Er sah sie mit stehendem Ausdruck an und sie bildete es, daß er ihre kleine, zarte Hand in der seinen hielt.

„Ich zürne Euch eben so wenig, wie ich Euch hasse, Rafael,“ sagte sie weich und innig. „Ja, wenn ich jemals bereute, Alessandro begegnet zu sein, so bereue ich es in diesem Augenblicke.“

„Francesca!“ unterbrach er sie mit leidenschaftlichem Aufjauchzen der Stimme.

Sie nickte mit einem traurigen Nicken.

„Ja, Rafael, ich bereue es nicht allein in diesem Augenblicke, ich bereue es schon, wie ich Euch zum ersten Male sah. Wäre Alessandro mir nicht auf meinem Lebenswege begegnet, dann —“

„Dann?“

Er sah sie athemlos fragend an.

„Dann, Rafael, wäret Ihr wohl der einzige Mann gewesen, dem Francesca Conti ihr Herz geschenkt hätte.“

„O, Francesca, wie seid Ihr so grausam! Zudem Ihr mich zum glücklichen Menschen macht, vermögt Ihr es über Euch, mir jede Hoffnung zu rauben. Was sagt Ihr meinem wesenlosen Phantom nach? Wißt Ihr denn, ob Alessandro lebt? Sagt Ihr mir

nicht selbst, daß er im Kloster seine Zuflucht gesucht und gefunden? — oder war es ein Anderer, von dem Ihr spracht? Nein, ich lese in Euren Blicken — Alessandro ist für Euch verloren — Ihr wißt nicht einmal ob er lebt. Und wenn er lebt, verdient er Eure Liebe? Gedentk er überhaupt noch jenes Mädchens, dessen Glück er einst so leicht geopfert? Ja — hat er Euch denn überhaupt geliebt? hätte ihn nicht die bitterste Reue in dem Falle längst zu Euch zurückführen müssen?

„Ich habe mir das Alles selbst gesagt, Rafael, viele tausend Male, aber mein Herz klammert sich mit entsetzlicher Zähigkeit an die Hoffnung, ihn einst wieder zu sehen. Ich kann nicht davon lassen. Mein Herz wird erst dann von seinem Zauber erlöst, wenn ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er mich mit leichter Mühe vergaß und da ich dieselbe niemals erlangen kann, so habe ich den Entschluß gefaßt, mich von den quälenden, unerfüllten Hoffnungen zu befreien, indem ich durch den Eintritt in das Kloster mir selbst jede Hoffnung auf die Wiederkehr eines weltlichen Glückes abschneide.“

„Und giebt es nichts, was Euren Entschluß ändern könnte?“ fragte Rafael in bitterster Seelenqual.

„Nur die Ueberzeugung, daß Alessandro mich nie geliebt oder mich vergessen,“ lautete Francesca's Antwort.

„Und wenn Ihr die Ueberzeugung erlangt?“ Francesca zitterte, sie war kaum eines Wortes mächtig — der Gedanke an eine solche Möglichkeit erfüllte sie schon mit tödtlicher Angst.

„Dann — Rafael — dann würde ich nicht mehr nöthig haben, in einem Kloster meine verlorene Seelenruhe wieder zu erlangen,“ stammelte sie verwirrt. „Wenn ich die Ueberzeugung gewänne, dann sollte mir meine einsame, traurig verlebte Jugend leid thun, denn ich müßte den Mann verachten, der so leicht diejenige aufgeben konnte, welche er einst zu lieben vorgab — dann wäre ich frei.“

„Frei!“ jauchzte Rafael, „dann wärest Du frei und könntest Dein unschätzbares Herz schenken, wem Du wolltest. O, Francesca, welche Seligkeit, welche Hoffnung giebst Du in meine Brust! Ich werde nicht raufen noch ruhen, bis ich Dir die Ueberzeugung geliefert habe, daß Alessandro Dich nie geliebt, er hätte sonst nicht so lange schweigen können. Jetzt ruft mich die Pflicht fort von hier, aber wenn ich zurückkehre, Francesca, wenn ich zurückkehre, dann —“

„Wacht Euch keine Hoffnungen, Rafael,“ unterbrach sie ihn, „mir sagt eine innere Stimme, daß ich niemals glücklich sein und glücklich machen werde, an meinen Fersen haftet das Unglück.“

„Sagt das nicht, Francesca: Ihr seid zum Glück geboren und habt es nur nicht rechtzeitig erfaßt. Denkt an meine Worte. Ich gehe jetzt —“

„Und mein Bild?“

„Euer Bild? Laßt es immerhin vollenden, aber nicht für ihn, sondern für mich, in dessen Herzen es einzig und allein leben sollte“, entgegnete Rafael sorglos, indem er mit Entzücken das schöne Weib betrachtete. „O, Francesca, warum sagtest Du mir nicht früher — doch nein, ich will Euch keine Vorwürfe machen, trage ich doch selbst den größten Theil der Schuld, daß nicht früher eine Verständigung zwischen uns stattfand. Lebt wohl, Francesca, lebt wohl — auf Wiedersehen — auf ein glückliches Wiedersehen.“

Dies und leidenschaftlich ruhren seine Augen in den ihren, aber er wagte es nicht, die schöne Gestalt

in seine Arme und an sein klopfendes Herz zu schließen, fand er doch in ihren Blicken nicht den rechten Widerschein seiner eigenen tiefinnersten Gefühle. Sie sah ihn so fragend, so zweifelnd an, daß es seines eigenen Glücksbewußtseins bedurfte, um das in der Zukunft zu sehen, was er hoffte und erwartete.

„Lebt wohl, Francesca“, wiederholte er nochmals, ihre kleine Hand fest und innig in die seine schließend, „Ach, wäre ich erst wieder hier!“

„Und wer wird mein Bild vollenden?“ fragte sie, statt jeder Entgegnung.

Er sah sie fast erstaunt an bei dieser Frage, sie schien ihm so räthselhaft, wie ihr ganzes, ruhiges Benehmen, welches sie zeigte. Aber er war zu sehr mit seinem Glück, seinen Hoffnungen beschäftigt, um weiteres Gewicht darauf zu legen.

„Fra Bartolomeo“, entgegnete er sorglos, „ein Mönch — aber ein Meister seiner Kunst.“

Warum erblich Francesca bei Nennung dieses Namens? warum presste sie die Hand so fest auf das Herz, als wolle sie das ungehörige Pochen desselben beschwichtigen?

„Fra Bartolomeo“, wiederholte sie fast unbewußt mit tonloser Stimme. „Ein Mönch, aber ein Meister seiner Kunst.“

Rafael Sanzio von Urbino war fort, die Thür fiel hinter ihm in das Schloß und Francesca Conti blieb allein mit ihren Gedanken und Klümmernissen. Was hatte sie so sehr der Name „Fra Bartolomeo“ erschreckt? Nie zuvor hörte sie ihn und doch war ihr ein Stich durch's Herz gefahren, als Rafael ihn ausgesprochen. Kam es daher, weil er zugleich sagte ein Mönch, oder was war es, was sie beunruhigte?

Francesca Conti hatte wenig sonnige Tage erlebt, seitdem Alessandro auf so ruhige Weise von ihr Abschied nahm. Anfangs war es ihr gewesen, als müße er zu ihr zurückkehren, sie hatte Tag und Nacht mit pochendem Herzen in qualvoller Unruhe auf seine Rückkehr gewartet und doch war er nicht gekommen, bis sie, des Harens müde, die Hoffnung aufgab. Dann waren ihre Eltern rasch nacheinander gestorben, erst der Vater, dann die Mutter, an welche sie sich, nach Alessandro's Verlust, doppelt geklammert. Francesca glaubte, daß nun auch der Tod sich ihrer erbarmen würde, was sollte sie noch in der Welt, welche urwüthlich so entsetzlich öde und leer geworden? — Aber er kam nicht. Wohl sank sie auf das Krankenlager, lange, lange Zeit, aber Jugend und Körperkraft trugen den Sieg davon — sie erwachte zu neuem Leben und zu neuem Unglück.

Tagre verstrichen in dieser Weise, ohne Abwechslung, ohne Veränderung. Zwischen Hoffnungen und Zweifel stoffen die einsamen Tage und Stunden dahin. Die schöne, reiche Francesca Conti war der Gegenstand manches heißen, begehrliehen Wunsches, aber sie hatte für Keinen Auge und Ohr. Was kümmerte es sie, daß man sie anbetete und bewunderte? Forderte sie doch weder das Eine noch das Andere, und so kam es, daß die Welt sie coquet und herzlos nannte, so wenig sie auch eines von beiden war.

Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg. Redactionsleiter: H. Goldscheider. Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse N. N. Steinitzer'schen Hause.

Hölmittel

Sicherer Erfolg bewiesen durch Tausende von Zeugnissen.

Philipp Neustein,

Apotheker zum heiligen Leopold, in Wien Stadt, Gasse der Pflanzen- und Spiegelgasse.

Legt dem H. H. Hölmittel eine Reihe von wirksamen Heilmitteln vor, welche sich nicht nur im Inneren, sondern auch im Aeußeren anwenden lassen. In allen Fällen, wo es sich um die Bekämpfung von Hautkrankheiten handelt, ist Hölmittel das beste Mittel. Es wirkt nicht nur auf die Haut, sondern auch auf das Blut ein. Hölmittel ist ein wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc.

Das Hölmittel ist ein wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc.

Das Hölmittel ist ein wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc.

Das Hölmittel ist ein wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc.

Das Hölmittel ist ein wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc.

Das Hölmittel ist ein wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc.

Das Hölmittel ist ein wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc.

Das Hölmittel ist ein wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc.

Das Hölmittel ist ein wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc. Es ist ein sehr wirksames Mittel gegen die verschiedensten Arten von Hautkrankheiten, wie z. B. Schuppen, Flechten, Ausschlag, etc.

18
ellistischen
ihre No-
trachten
men. —
m.*)
h um die
Grundsatz:
bewährt,
er Macht
und ver-
let der
en Män-
Rückficht
es Höllen-
mit ihren
Festung
ms hör-
male nicht
unter Auf-
er Geleis-
nden und
bercitung
fördend:
m m e l u
a u ch
töblichen
Blas zur
estung
llig sein
Z.
enthalte
Berant.
t.
überfekt
Waare
303 --
97 75
107 25
116 --
140 --
90 50
97 --
31 50
24 50
18 --
168 75
14 --
23 50
33 --
18 --
26 --
18 50
117 --
47 25
80 75
19 50
95 75
96 --
96 30
56 40
13 85
44 92
5 38
9 08
108 40
1 57
11 50
1 70
108 75

Theiß- und Arad-Lemesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 10979 V. D.

(459-151)



FAHRORDNUNG

vom 16. November 1873 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Buda-Pest nach Kaschau

Table with columns for stations (Wien, Nordbahn, Staatsbahn, Pest, Czepléd, Szolnok, P. Ladány, Debreczin, Nyiregyháza, Szerencs, Miskolcz, Kaschau) and departure/arrival times.

V. Von Kaschau nach Pest und Wien

Table with columns for stations (Kaschau, Miskolcz, Szerencs, Nyiregyháza, Debreczin, P. Ladány, Szolnok, Czepléd, Pest, Wien) and departure/arrival times.

II. Von Wien, Pest nach Arad, Temesvár

Table with columns for stations (Wien, Nordb., Staatsb., Pest, Czepléd, Szolnok, Mező-Túr, Csaba, Arad, Vinga, Temesvár) and departure/arrival times.

V. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien

Table with columns for stations (Temesvár, Vinga, Arad, Csaba, Mező-Túr, Szolnok, Czepléd, Pest, Wien) and departure/arrival times.

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein

Table with columns for stations (Wien, Nordb., Staatsb., Pest, Czepléd, Püspök-Ladány, Berettyó-Uffalu, Grosswardein) and departure/arrival times.

VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien

Table with columns for stations (Grosswardein, Berettyó-Uffalu, Püspök-Ladány, Czepléd, Pest, Wien) and departure/arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerencs, Szolnok und Temesvár sind aus den in dem Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Advertisement for 'Die Spiritusfabrik' featuring a hand icon and text describing the factory's location and products.

Advertisement for 'Größte Sensation machen' featuring 'Kammfett-Präparate' and 'Bart-Erzeugungsmittel'.

Advertisement for 'Schönheitsmilch oder Hautverschönerungsmittel' and 'EAU ATHENIENNE' by Wilhelm Aht.

Erste Siebenbürgen-Eisenbahn Fahrordnung der Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 1. Jänner 1874

Table showing routes from Wien to Pest, Arad, and Carlsburg.

Table with columns for Stations, Personen-Zug, and Gemischter Zug, listing various stations like Carlsburg, Arad, Piski, etc.

Table showing routes from Piski to Petrozsény and vice versa.

Table showing routes from Petrozsény to Carlsburg.

Die General-Direction. A section containing detailed train schedules and route information for the railway.

Advertisement for 'Dr. Moriz Handler, Dr. der Medizin und Chirurgie' specializing in 'Geheime Krankheiten' and 'IMPOTENZ'.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Samsto', 'Pränur', and other fragments.